Basel, 25. März 1922. № 12 XXII. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Die Konsumgenossenschaft Samaden (Eng.) **sucht:**

Ein Verwalter-Verkäufer. Erfordernisse: Kaufmännisch-praktisch gebildeter Mann. Beherrschung der Kalkulation und der Bilanz. Längere Betätigung in gleicher Branche und der italienischen bezw. romanischen Sprache mächtig.

Eine Verkäuferin. Erfordernisse: Bisherige Tätigkeit im Genossenschaftswesen, ausgiebige Warenkenntnisse und Kenntnisse in der italienischen Sprache.

Ein Magaziner. Erfordernisse: Genügende Warenkenntnisse und praktische Erfahrung im Fuhrwesen.

Ein Patissier. Erfordernisse: Vollständige Kenntnis in der Branche, Mithilfe beim Brotbacken.

Ein Bäcker. Erfordernisse: Tüchtige, gesunde Kraft. Beherrschung der neuen Backmethoden. — Offerten mit Zeugnisabschriften und Angaben über die bisherige Tätigkeit, sowie die Gehaltsansprüche sind zu richten an

Konsumgenossenschaft Samaden (Engadin).

Angebot.

18jähriger **Jüngling,** der dreijährige Handelsschulbildung beendigt, sucht per Monat Mai Stelle in Bureau oder als Verwaltergehilfe in Konsumgenossenschaft, um sich in der deutschen Sprache zu vervollkommnen. Offerten unter Chiffre E. C. 84 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Intelligente seriöse Tochter sucht auf Ende April **Lehrstelle** in einem grösseren Konsumverein. Offerten unter Chiffre S. 88 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges, kautionsfähiges **Ehepaar** sucht **Konsumfiliale** zu übernehmen. Offerten unter Chiffre M. S. 92 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Bäcker-Konditor, der als Patissier in ersten Häusern des In- und Auslandes gearbeitet, sucht (dauernde) Stelle, wo er sich wieder in der Bäckerei einarbeiten könnte. Beste Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre W. M. 103 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, fleissiger **Bäcker-Konditor,** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle in Konsumverein. (Eventuell zur Führung der Bäckerei). Offerten unter Chiffre G. H. 102 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Geschäftsgewandte, kautionsfähige Frau mit zwei Töchtern, französisch sprechend, wünscht Uebernahme einer **Filiale** für zwei Verkäuferinnen, gleich welcher Branche. Antritt nach Belieben. Offerten unter Chiffre F. H. 101 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger **Kaufmann,** bilanzsicherer Buchhalter, mit sämtlichen Bureau- und Verwaltungsarbeiten vertraut, sprachen- und branchenkundig, sucht **Verwalter- oder Bureaustelle.** Offerten unter Chiffre A. S. 100 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kautionsfähige Tochter sucht Stelle als **zweite Verkäuferin.** Jeder Branche selbständig. Beider Sprachen mächtig. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre L. W. 99 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, solider Bursche, der schon einige Jahre als Magaziner in einem Konsumverein tätig war, sucht Stelle als **Magaziner** in Konsumverein. Zeugnis zur Verfügung. Offerten unter Chiffre F. K. 98 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Intelligente **Tochter** wünscht in einen Konsum, wo sie den Ladenservice gründlich erlernen könnte, in die **Lehre** einzutreten. Offerten unter Chiffre J. L. 97 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Ehepaar, mittleren Alters, wünscht einen **Konsumladen oder Depot** selbständig zu übernehmen. Der Mann könnte zugleich die Stelle eines Bäckermeisters versehen, da viele Jahre eine eigene Bäckerei betrieben. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre W. H. 94 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kaufmann, energisch und initiativfähig, Organisatordisponent, bilanzsicher, sprachenkundig, in der Kolonialwaren- und Weinbranche versiert, mit guten Kenntnissen in Manufaktur- und Schuhwaren und Metzgerei, z. Z. Prokurist in grösserem Konsumverein, in ungekündeter Stellung, sucht anderweitiges, seinen Kenntnissen entsprechendes Wirkungsfeld, als **Verwalter** in Konsumverein. Ia. Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre L. R. 104 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Spottbillig zu verkaufen.

Passend für besseres Kolonialwarengeschäft: Fast neues, braun lakiertes **Glasbüffet** mit Schiebfenster, Ausziehbrettern, Schubladen, mit Spiegelkasten, Länge 3,70 m, Höhe 2,50 m. Ferner ein **offenes Gestell,** Länge 3,40 m, Höhe 2,50 m, dann noch ein **niederes Schaugestell** und **zwei Rohrsessel.** Zu besichtigen im Korn- und Lagerhaus, Schaffhausen.

Auskunft erteilt Weber & Co., Rapperswil, oder Ed. Hitz, Metzger, Vorstadt, Schaffhausen.

Genossenschaftliche Literatur

Huber, V. E. Ausgew. Schriften über Sozialreform und Genossenschaftswesen. Broschiert Fr. 5.— gebunden » 7.—

Faucherre, H. Die Händler-Rabattsparvereine » 4.—
Die Rückvergütung im genossenschaftlichen System » —.80
Mittelstandsbewegung und Konsumgenossenschaft » 2.—

Munding, K. Pflichten und Rechte der Genossenschaftsangestellten Fr. 2.—

Pettermand, K. Der Allg. Consumverein Basel Fr. 8.—

Waldsburger, J. Die schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung während des Krieges Fr. 1.—

Staudinger, Prof. Die Konsumgenossenschaften Fr. 2.40

Totomiantz, V. Theorie, Geschichte und Praxis der Konsumentenorganisation Fr. 3.50
Anthologie coopérative » 7.50

Deumer, Rob. Das deutsche Genossenschaftswesen Fr. 3.—

Hügi, W. Das Buchführungs- und Bilanzrecht der Genossenschaften Fr. 6.—

Hirsch, J. Die Filialbetriebe im Detailhandel Fr. 4.—

Cassau, R. Die Konsumgenossenschaftsbewegung in Grossbritannien Fr. 4.—

Crüger, H. Grundriss des deutschen Genossenschaftswesens Fr. 3.60

Freundlich, E. Die Frau in der Genossenschaftsbewegung Fr. —.30

Buchhandlung des V.S.K.
BASEL, Tellstrasse 62

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XXII. Jahrgang Basel, den 25. März 1922 No. 12

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text.
Abonnementspreis: Fr. 13.— per Jahr, Fr. 6.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 18.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär.

Inhalts-Verzeichnis:

Führende Gedanken.

Joseph Mazzini und sein Genossenschaftsideal.

(† 10. März 1872.)

III.

Man sagt uns: Ihr seid Träumer. Was nützen uns alle eure Diskussionen über Prinzipien, welche nur langsam reifen können und nur für eine kleine Minderheit von Einsichtigen angebracht sind. In dem gegenwärtigen Moment brauchen wir Tatsachen und nichts als Tatsachen. Steigt herab von euren stolzen Höhen, wohin wir euch nicht zu folgen vermögen, auf den festen Grund praktischer Arbeit. Sprecht von dem, was wir sehen und greifen können. Fasst die materiellen Interessen ins Auge und bildet euch nicht ein, den Fortschritt der Massen durch blosse Abstraktionen bewirken zu können. Sprecht uns von materiellen Verbesserungen, von Freiheit, von Glück. Sagt uns, ob wir verurteilt sind, immer zu leiden, oder ob wir auch unserseits geniessen dürfen. Predigt unseren Herren die Pflicht, den Klassen, die über uns sind, und die, indem sie uns wie Maschinen behandeln, aus den Gütern, die allen zukommen, ein Monopol machen. Sprecht uns von Rechten, sprecht uns von der Art, sie zu erlangen, sprecht von unserer Macht. Lasst uns erst ein anerkanntes besseres Dasein haben, dann sprecht uns von Pflichten und Opfern. Alle eure Theorien von einer sozialen Verfassung, von Humanität, von Einheit und religiösem Glauben werden niemals unsere Kraft erneuern, niemals unsere Blössen decken. Proklamiert diese Bedürfnisse offen. Lehrt das Proletariat seine Rechte, schreit Freiheit in die Ohren des Volkes. Kämpfet, kämpfet, Empörung ist das Prinzip des Jahrhunderts. Dahin führt uns! Inmitten der stürmischen Atmosphäre, die uns umgibt, der politischen Gewitterschwüle, die uns von allen Seiten bedrückt, betrügt euch doch nicht selbst in dem Gedanken, dass eure Friedensbotschaft, eure schwache Rede von Religion und Liebe beachtet werde. Lasst die Zukunft und ihren Glauben! Die Gegenwart nimmt uns völlig in Anspruch. Opfert euch selbst, aber kommt uns nicht mit eurem ermüdenden Mystizismus und eurem spiritualistischen Glauben!

Die so sprechen, sind überzeugt, dass sie uns abgetan haben, indem sie uns Träumer nennen.

Der Weg zur freien Gemeinwirtschaft.

Die unserer Leserschaft bekannten Richtlinien zur weiteren Entwicklung der Genossenschaftsbewegung haben Herrn Siegfried Bloch in Zürich veranlasst, in sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Blättern zum Aufsehen zu rufen, damit jeder klassenbewusste Arbeiter erkenne, wie durch dieses Basler Machwerk — wörtlich werden die Richtlinien nicht so bezeichnet, dafür werden sie aber durch die Redewendungen der Blochschen Ausführungen zu einem Machwerk gestempelt — die Konsumvereinsbewegung nach rechts getrieben werden soll. Auf Grund seiner unsachlichen Auslegung will Herr Bloch das Recht gewinnen, das Kommando nach links zu erteilen. Wir haben in den letzten Jahren zu oft beobachten können, wie in der Arbeiterbewegung um die «richtige» Auffassung und Taktik gestritten und eine Spalterei nach der andern vorgenommen wurde, als dass es auf uns einen tiefen Eindruck machen könnte, wenn von dorther, wo so viel Zerfahrenheit herrscht, der Konsumvereinsbewegung bedeutet werden will, welches ihr Tun oder Lassen sein müsse.

Uns vorbehaltend, auf die Blochschen Ausführungen zurückzukommen, wollen wir heute einer Stimme Gehör verschaffen, die als treffliche Antwort gegen die Auffassung gelten kann, dass die Konsumvereinsbewegung hinter Parteipfähle zurückverlegt werden soll. Es ist der als Autorität auf konsumgenossenschaftlichem Gebiete geltende Tübinger Professor Robert Wilbrandt, der in einer soeben erschienenen Schrift [1]) der Konsumvereinsbewegnug das breiteste Land offen halten will, damit ihr alle Entwicklungsmöglichkeiten gesichert bleiben. Nachdem der Verfasser in der Einführung das Scheitern der durch die Revolution in Deutschland in den Vordergrund gerückten Sozialisierung festgestellt hat, sagt er u. a. das Folgende:

«Die alte Welt, die Tauschgesellschaft, ist siegreich geblieben. Nur innerhalb ihrer, in ihrem Schosse, wie Marx gesagt hat, wächst Neues heran. Dieses Marxwort ist von jeher vor allem auf die Bewegung anzuwenden gewesen, die uns hier beschäftigt: die Konsumgenossenschaften. Sie haben sich auf dem Mutterboden der heutigen Ordnung, im Schosse der heutigen Gesellschaft entwickelt. Sie führen aber zu einer ganz anderen Ordnung hin. Sie machen von der freien Konkurrenz der Tauschgesellschaft Gebrauch, um innerhalb ihrer eine überlegene Gemeinwirtschaft zu begründen. Mitten im egoistischen Geschäftsverkehr erziehen sie zur Solidarität, zum Gemeinschaftsgeist, so wie sie ihn brauchen. Sie bedürfen seiner, als Lebensbedingung. Sie müssen, «bei Strafe des Untergangs», wieder gänzlich veränderte Menschen schaffen. Der gemeinsame Vorteil an Stelle des eigenen! Dies zum Leitmotiv zu machen gezwungen, sind sie Pioniere einer neuen, ganz anders begründeten Gemeinschaftskultur.

Dieser Weg einer demokratischen Gemeinschaft, einer freien Gemeinschaft auf Grund von Gemeineigentum, steht offen; wie vor der Revolution, so auch jetzt.

Wir stehen mithin wieder da, wo wir vor der Revolution von 1918 standen. Ihre Errungenschaften und ihre Fehlschläge sind hier nicht mehr zu erörtern. Aber sicher ist: der Schein von Möglichkeiten, geboten durch vorübergehende politische Macht, ist verblasst. Was seelisch wie programmatisch unvorbereitet — darum unausführbar —, ist samt der Stunde der Macht vorbei. Ihre Anregungen wirken fort; verbunden mit der Not der Zeit, sind sie doch noch fruchtbar. Doch im ganzen: die Wege sind wieder zu betreten, die schon vordem offen standen. Ein solcher Weg ist der Genossenschaftssozialismus. Er bietet die Möglichkeit zu sozialisieren mittels eigenen Kapitals, frei, fern von aller Politik.

Die Konsumentenorganisation ist unberührt und daher intakt geblieben. Mit Ausnahme von Russland. Bei uns wird jetzt (so von Renner in seiner Grazer Rede[2]) auf sie hingewiesen; auf diese bei der Sozialisierung vergessene werdende Wirklichkeit des Sozialismus, diese Schule der Gemeinschaft, diese unbureaukratische und doch gemeinnützige Verwaltung, die berufen ist, einzuspringen, wo man den Staatszwang wieder absetzen muss, aber den Privatkapitalisten nicht wieder einsetzen darf.

Man könnte ja versucht sein, zu meinen, es sei eben eine Differenzierung der Funktionen und damit der Menschen eingetreten: die einen seien nur noch als Ausführende, die andern allein als die Lenker der gewaltigen, vom Menschengeist zu erdenkenden und zu ermöglichenden Hilfseinrichtungen — des Kapitals in jedem Sinne — zu gebrauchen; und nur noch hoffnungslose Sklavenaufstände, wie der Name Spartakus es ja schon ausdrückt, seien daran zu rütteln, aber nie mehr dies umzustürzen imstande.

Aber eine Tatsache steht dem gegenüber: der Grossbetrieb auf demokratischer Basis; das Kapital, erspart und angelegt, verwaltet und betriebstechnisch ausgenutzt durch Musterleistungen einer Gemeinwirtschaft, betrieben von eben der grossen Masse, an deren Fähigkeit wir soeben zweifeln. Mit Recht hat ein französisches, von 200 im öffentlichen Lehramt stehenden Männern unterzeichnetes Manifest auf diese «sozialen Laboratorien» (wie Jaurès sie nannte) erneut verwiesen: die Konsumvereine, die uns lehren, dass erfolgreiche Bemühungen auch ohne Gewinnaussichten, ohne Konkurrenz und ohne die Leitung durch die Kapitalistenhand möglich sind.

Als Beispiele: Der Konsum-, Bau- und Sparverein «Produktion» in Hamburg zählt über 120,000 Mitglieder, hat ein Geschäftsanteilkonto von über 4 Millionen Mark, einen Notfonds der Mitglieder von über 3 Millionen Mark, Einlagen der Genossenschaftssparkasse von mehr als 36 Millionen Mark, eine Bilanz, die mit über 63 Millionen Mark abschliesst, Reserven von 0,9 Millionen Mark usw.; die das eigentliche Geschäft durchführende, dem Konsumverein angegliederte Handelsgesellschaft «Produktion» hat einen Warenumsatz von mehr als 308 Millionen Mark, davon 166 Millionen Mark in den Kolonialwarenabgabestellen, 16 Millionen Mark in den Brotläden, 36 Millionen Mark in den Schlachterläden. Und doch ist das klein gegenüber Ziffern der Gesamtbewegung, gar gegenüber denen des um so viel älteren Vorbilds in Grossbritannien. Ist doch die Gesamtmitgliederzahl der Konsumvereine in Deutschland erst auf 3 Millionen, die der britischen bereits auf 4,5 und deren längst viel mehr konzentrierter Gesamtumsatz auf 272 Millionen Pfund Sterling, die Zahl ihrer Angestellten auf fast 157,000 gestiegen, davon in eigenen Produktionsbetrieben 56,000. Es handelt sich unter anderem um Bankinstitute, Versicherungsanstalten, Mühlen, Druckereien, Buchbindereien, Lithographien, Kistenfabriken, Architektur- und Ingenieur-Bureaus, Schiffe, Metzgereien, Bäckereien, Farmen, Gewürzmühlen, Giessereien, Teeplantagen, Eisenwarenfabriken, Tuch- und Leinenwebereien, Spinnereien, Konfektionswerkstätten, Schuh-, Bürsten-, Möbel-, Tabakfabriken, Kohlengruben, Konserven-, Seifen-, Zuckerwaren-, Schokoladefabriken, Herstellung von Farben, Kleidern, Wäsche, Schirmen, Lederwaren, Korsetts, Hüten, Modewaren, Strickwaren. Wir erfahren zufällig aus einem Bericht über den englischen Bergarbeiterstreik von der nicht mitstreikenden Belegschaft einer Grube in Yorkshire, die der Grosseinkaufsgesellschaft britischer Konsumvereine gehört, wo keine Lohnabzüge in Frage kamen. Und als Kuriosum für Deutschland: das konsumgenossenschaftliche Seebad des Konsumvereins Westerland auf Sylt (in einer Gemeinde von 4000 Einwohnern eine Mitgliedschaft von 900 Personen, meist Familien, mit einem Umsatz von jetzt 5 Millionen Mark); sein Vereinshaus will es auch «uns Minderbemittelten» möglich machen, jenes Seebad zu besuchen... Er besitzt an Vorbedingungen dafür: eigene Bäckerei, Fischräucherei, Schneiderei, Schuhmacherwerkstatt, Landwirtschaft und Mühle.

Wenn alle es ebenso machten: wenn die Bauern überall wie in Dänemark und wie neuerdings in Vor-

[1]) «Konsumgenossenschaften.» Von Prof. Rob. Wilbrandt. Verlag Ernst Heinrich Moritz (Franz Mittelbach) Stuttgart. 80 Seiten.

[2]) Diese Rede Renners wurde in No. 10, Jahrgang 1921, des «Schweiz. Konsum-Verein» auszugsweise veröffentlicht. Die Red.

arlberg, wenn die Arbeiter überall wie in Hamburg, wenn sämtliche Volksschichten überall wie im Schwabenland oder gar wie in Basel — kurz, wenn alle es so machten! Ja, wenn selbst nur die einer neuen Welt Bedürftigen, die Arbeiter, Angestellten und Beamten, kurz: die Besitzlosen ihrer Erwerbsstellung nach, sich dieser Möglichkeit bedienten, die ihnen ein gemeinsames Eigentum eröffnet, sie so am Wirtschaftleben wieder aktiv teilnehmen lässt, sie aus Objekten wieder zu Subjekten der Wirtschaft macht — wie wäre es dann?

Bedarf es nicht tatsächlich nur der Einsicht, des Entschlusses, der Erziehung, kurz: der Agitation, um diese Möglichkeiten zu entfesseln?

Doch sei man sich dabei einer grundlegend wichtigen Bedingung des Erfolges bewusst: je weniger man sich nach Stand, Beruf, Klasse, Rasse, Religion, Partei usw. sondert, je weniger man sich zersplittert — um so mehr kann im grossen, um so erfolgreicher kann gemeinsam gewirtschaftet werden. Das ist — wir kommen darauf zurück — die Grundlage jener Ziffern gewesen, die wir erwähnten. Sonst sind sie unmöglich.

Die stärkste Triebkraft mag derjenige verkörpern, der solcher Gemeinwirtschaft am meisten bedarf: der Lohnarbeiter. Er ist (wie Shaw so kurz und treffend sagt), wenn er sich dieser Möglichkeit nicht bedient, ein Esel. Doch die Kaufkraft anderer, reicherer Klassen nicht heranzuziehen, die umwälzende Kraft der Bewegung also einzuschränken — das ist ebenso dumm.

Darum ist der Klassenkampf hier im Widerspruch mit der Sache. Sie schafft, sich ausbreitend, eine Gemeinwirtschaft, an der jeder als Genosse teilnehmen kann. Sie hebt, durchgeführt, die Klassen auf. Sie führt, zu Ende gedacht, alle Produktionsmittel (ja mehr als das) in die Hände dieses allumfassenden, für jeden zugänglichen Gemeineigentums. Sie darf nur nicht daran gehindert werden.

Hat aber nicht Russland — das verlockende Beispiel — ganz anderen und viel genialeren Gebrauch von dieser Waffe gemacht? Ist nicht die Agitation vielmehr darauf zu richten, dass überall die Konsumvereine sich bereit halten, das Instrument für die Diktatur des Proletariats zu werden?

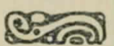
Wir sind über Russland gewiss noch oft falsch und im ganzen zu wenig unterrichtet. Doch das Wenige, was wir wissen, berechtigt zu der Gegenfrage: Hat nicht Russland eben jene Schritte wieder zurückzunehmen versucht? Hat es nicht den Resten der «Kooperativen», die sich trotz Eingliederung in die Zwangswirtschaft («Konsumkommune») zäh erhielten, die Bewegungsfreiheit wiederzugeben sich entschlossen, um sie lebensfähig zu erhalten?[1]) Hat sich nicht die Freiheit als die Lebensbedingung erwiesen, ohne die eine solche freie Gemeinwirtschaft ihrem Wesen nach unmöglich ist?

Es gibt Autoren, die eben diesen Gegensatz — den gegen die Zwangsgemeinschaft — so stark betonen, dass sie im «Sozialismus» der Konsumgenossenschaften einen Gegensatz zum Sozialismus (als der Verkörperung jener Zwangsgemeinwirtschaft) erblicken wollen. Das halte ich für falsch. Denn Ziel und Methode ist bei der Konsumgenossenschaft, als der erfolgreichsten Praxis des Genossenschaftssozialismus, durchaus sozialistisch. Gemeinwirtschaft auf Grundlage von Gemeineigentum: dieses Kriterium (und ich weiss kein besseres) trifft durchaus zu. Der Konsumverein ist kein Weg in eine besondere Welt des «Solidarismus», sondern eben vermöge des Solidaritätsprinzips, das ihm innewohnt, ein erfolgverheissender Weg des Sozialismus.

Aber richtig ist: die Freiheit ist hier das Lebenselement. «Aus der Zwangswirtschaft heraus» war daher das einmütige Verlangen aller Praktiker unserer sonst in mehrere Lager zerspaltenen Bewegung. Mit Recht sagt Warbasse, der Führer der amerikanischen Konsumvereine: «Das Wachstum und die weitere Entwicklung des Genossenschaftswesens sollten von der stetigen Verminderung der Kompetenzen des politischen Staates begleitet sein ...» «Der Staat hält seine Bürger durch Zwang zusammen, die Genossenschaft existiert durch den freien Willen ihrer Mitglieder, die ihr freiwillig in Treue zugetan sind und sie lieben, weil sie Liebe verdient.»

Warten wir ab, was als Endergebnis in Russland sichtbar werden wird. Vermeiden wir vorschnelle Schlüsse nach der einen oder anderen Richtung. Aber geben wir dem Konsumverein, was des Konsumvereins ist: die Unbegrenztheit der Mitgliedschaft und damit der Entwicklungsmöglichkeit, die der eigenen Wesensart entsprechende Freiheit und damit erst die Befähigung, eben jene andere grosse Möglichkeit des Sozialismus zur Wirklichkeit zu machen: die der freien Gemeinwirtschaft.

[1]) Totomianz (Die Konsumvereine in Russland, Schriften des Vereins für Sozialpolitik Bd. 150, im Erscheinen begriffen) nennt dies «die letzte Etappe in der Evolution der Bolschewisten, die sich aus Staatssozialisten oder Kommunisten in Genossenschafter verwandeln».



Einige Gedanken zu den „Richtlinien".

Die vom V. S. K. herausgegebenen «Richtlinien zur weiteren Entwicklung der Genossenschaftsbewegung» haben gewiss in vielen, die in unserer Bewegung arbeiten und dies mit ganzem Herzen tun, grosse Freude erregt. Sie sind nicht nur ein Appell an alle diese Kräfte, sie zeigen und öffnen ihnen auch den Weg, den manche wohl gesehen haben, die meisten aber nicht ohne weiteres beschreiten konnten. Freilich mag andererseits sich auch die Frage regen: Haben wir so viele Kräfte, dass wir die Arbeit in dieser Richtung aufnehmen können? Das wird wohl die Lebensfrage unserer Bewegung sein. Dass diese helfenden und tragenden Kräfte heute ohne weiteres schon gerüstet seien und dass das Werk der «Zellenbildung», der Schaffung kleiner Wirtschaftsgemeinden, gleich umfassend an die Hand genommen werden könnte, darf wohl bezweifelt werden. Unser fester Glaube aber ist, dass diese Kräfte schlummern, wie Keime im Frühling, dass sie geweckt werden müssen, und dass wir darum, unter einer gewissen Konzentration der heute schon vorhandenen aktiven Elemente, mit der Bildung einzelner Kreise beginnen sollten, in denen Führer und Arbeiter (Männer und Frauen) für das weitere Werk gesammelt werden. Das Freidorf mit seinen Versuchen, auf die wir schauen, darf nicht allein bleiben.

Doch soll hier nicht die Rede sein von Dingen, die durch die Tat besser reden sollten, sondern vielmehr im Zusammenhang damit eine andere Frage gestellt werden: Könnte in den grossen Konsumgenossenschaften, die schon zur Vertreterorganisation (Genossenschaftsrat) übergegangen sind, oder vor der Tatsache stehen, dass die Form der Generalversammlung nicht mehr genügt, nicht durch die Einführung eines entsprechenden Wahlmodus für die

Kreisbildung Vorarbeit geleistet und Grundlagen geschaffen werden? Ich denke da z. B. an den Zürcher Lebensmittelverein, dessen Behörden — wie wohl die der meisten grossen Vereine dieser Art — auf Grund von politischen Listen, welche durch die Parteien aufgestellt werden, nach dem Proporzverfahren gewählt werden. Die Folgen dieses Wahlsystems kennen wir und es ist kaum fraglich, dass hier nicht immer und ausschliesslich tüchtige und geeignete Genossenschafter in die Leitung kommen. Demgegenüber liesse sich an ein Wahlverfahren denken, ähnlich, wie es z. B. deutsche Vereine besitzen, und das wohl eher die Gefahren und Mängel des heutigen Systems vermeiden könnte: die Genossenschaft würde in Wahlbezirke, um die Filialen gruppiert, geteilt, und diese kleinen, übersichtlichen Bezirke würden ihre Vertreter, die sie kennen, die ihnen verantwortlich wären, in die Behörden entsenden. Würde z. B. der Lebensmittelverein Zürich anlässlich einer Statutenrevision ein solches Wahlverfahren einführen, so hätte er sich nicht nur eine ganz andere genossenschaftliche Grundlage für seine Behörde geschaffen, hätte nicht nur schwere Uebel, die seine Arbeit heute stören, an der Wurzel getroffen, sondern auch eine Bewegung im Sinne der «Richtlinien» eingeleitet, zu der er dann freilich viele helfende Hände berufen müsste. In den kleinen Wahlkreisen wäre der Ort, wohin mehr und mehr das genossenschaftliche Leben verlegt werden müsste: die Summe der Familien, um die Filiale gruppiert, als Ausgangspunkt für alles Arbeiten und Wirken, das sich von dort über die Behördevertreter zur Leitung hin fortsetzen müsste.

D. Staudinger.



Lesefrucht.

Der Windmüller.

Herr Gottfried Höchli schreibt in der «Schweiz. Gewerbezeitung» in einem Artikel über die «Pflichten des gewerblichen Mittelstandes» folgende Philippika gegen seine genossenschaftlich gesinnten Standesgenossen:

«Einer der dunkelsten Punkte ist die Unterstützung des Konsumvereins durch Gewerbetreibende. Es sei hier wiederum bemerkt, dass die Propagandierung des Konsumvereins ein Hieb gegen jede Selbständigkeit bedeutet. Dieses ist die Vorstufe zum Staatssozialismus. (!!) Die vielfachen und meist auch einfältigen Beschönigungsreden zur Verteidigung der Konsummitgliedschaft können wir nicht gelten lassen: «Gegen diese Einrichtung ist doch nicht mehr aufzukommen», oder «Andere sind ja auch dabei», oder «Das ist Sache meiner Frau». Das sind blöde Schulbubenausreden, die uns beweisen, dass man bewusst eine falsche Handlung begeht, die einem wetterfesten Handwerker so wenig ansteht, wie jedem bewussten und aufrechten Vaterlandsfreunde. Schuld an einem solchen hässlichen Gebaren ist oft eine ganz sträfliche Gedankenlosigkeit; aber noch häufiger missverstandener Egoismus, Geldgier und Neid, der nicht zulässt, einem Berufsklassengenossen einen kleinen Verdienst zu gönnen.»

Herr Höchli vergisst in seiner Argumentation nur eines: sobald der Gewerbetreibende erkannt hat, dass ihm der genossenschaftliche Zusammenschluss als Produzent Vorteile bietet, warum soll er sich dann nicht auch die genossenschaftlichen Vorteile als Konsument sichern?

Die schweizerische Genossenschaftsbewegung in statistischer Beleuchtung.

(Fortsetzung.)

V.

Die einzelnen Arten.

Die verschiedenen Genossenschaftsformen, die heute die grosse Genossenschaftsfamilie bilden, bestanden in ihrer grössten Zahl schon vor dem Jahre 1883. Unsere Systematik kennt Ende 1902 27 verschiedene Genossenschaftsarten, und ausserdem eine weitere Gruppe von Organisationen, die der Rechtsform, nicht aber ihrem inneren Wesen nach als Genossenschaften zu betrachten sind. Von den 27 eigentlichen Genossenschaftsarten waren Ende 1883, also am Schlusse des ersten Jahres nach der Einführung des Schweiz. Handelsregisters bereits 23 vorhanden. 4 weitere fügten sich im Verlauf des ersten Jahrzehnts, d. h. bis zum Ende des Jahres 1892, hinzu. Das Jahrzehnt 1893/1902, über das wir hier berichten, bildete also neue Formen nicht aus.

Ueber den Bestand am 1. Januar 1893 und 31. Dezember 1902 und die Veränderungen, die zwischen diesen beiden Daten eintraten, geben folgende drei Aufstellungen Aufschluss:

Am 1. Januar 1893 bildeten die Käsereigenossenschaften weitaus die grösste Gruppe. Von zusammen 2689 Organisationen gehörten dieser Gruppe 1119 an. Ihnen gegenüber trat die nächstfolgende Gruppe, die der Sparkassen, mit 266 weit zurück, und noch mehr die Konsumgenossenschaften und die Viehzuchtgenossenschaften, die mit 186 bezw. 179 an dritter und vierter Stelle folgten. Auch unter den Neueintragungen stehen die Käsereigenossenschaften mit 598 obenan. Dagegen ist doch ihr Anteil an den gesamten Eintragungen bedeutend geringer, als es für den Anfangsbestand des Zeitabschnittes 1893/1902 der Fall ist. Daneben treten nun aber die beiden anderen Hauptgruppen der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Zeit bis 1902, die Viehzuchtgenossenschaften und die landwirtschaftlichen Bezugsgenossenschaften, ernsthaft in Konkurrenz. Beide Gruppen weisen schon in der Zeit vor 1883 vereinzelte Vertreter auf, in grösserer Zahl beginnen sie aber doch erst gegen Ende der achtziger Jahre aufzutreten. Die Zahl der bis Ende 1892 erfolgten Gründungen ist deshalb verhältnismässig noch gering. Dagegen kommt nun im Zeitabschnitt 1893/1902 das Bedürfnis nach Genossenschaften dieser Art zu lebhaftem Ausdruck. Wir finden deshalb neben den 598 Käsereigenossenschaften 380 Viehzucht- und 272 landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften eingetragen. Ziemlich rege ist sodann die Gründung von Wasserversorgungsgenossenschaften, die ebenfalls grossenteils als landwirtschaftliche Genossenschaften zu betrachten sind, und von Konsumgenossenschaften. Nicht übersehen werden kann schliesslich die verhältnismässig grosse Zahl Eintragungen von «sonstigen Genossenschaften», d. h. Genossenschaften, die sich die grösseren Freiheiten, die das eidgenössische Obligationenrecht den Genossenschaften gegenüber den Aktiengesellschaften einräumt, zunutze gemacht und sich, ohne eigentlich Genossenschaften zu sein, den Titel Genossenschaften beigelegt haben. Es wurden deren 1893/1902 zusammen 259 eingetragen. Welch Geistes Kind sie vielfach sind, zeigt eine Betrachtung der Streichungen. Hier stehen die «sonstigen Genossenschaften» an erster

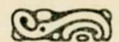
Die Veränderungen im Bestande der im Schweiz. Handelsregister eingetragenen Genossenschaften und verwandten Organisationen 1893/1902 nach Arten geordnet.

Arten	Bestand am 1. Januar 1893				Eintragungen				Zweckänderungen +				Streichungen				Zweckänderungen —				Bestand am 31. Dez. 1902			
	Genossenschaften	Aktiengesellschaften	Vereine	Summe	Genossenschaften	Aktiengesellschaften	Vereine	Summe	G.	A.	V.	S.	Genossenschaften	Aktiengesellschaften	Vereine	Summe	G.	A.	V.	S.	Genossenschaften	Aktiengesellschaften	Vereine	Summe
1. Arbeitsgenossenschaften	11	—	—	**11**	17	1	—	**18**	1	—	—	**1**	12	—	—	**12**	—	—	—	—	17	1	—	**18**
2. Konsumgenossenschaften	119	67	—	**186**	118	17	—	**135**	2	—	—	**2**	22	19	—	**41**	1	1	—	**2**	216	64	—	**280**
3. Landwirtschaftl. Konsum- und Bezugsgenossenschaften	14	—	—	**14**	33	—	—	**33**	5	—	—	**5**	3	—	—	**3**	1	—	—	**1**	48	—	—	**48**
4. Spezialkonsumgenoßenschaften	23	28	1	**52**	36	4	—	**40**	—	1	—	**1**	8	6	1	**15**	2	1	—	**3**	49	26	—	**75**
5. Genossenschaftswirtschaften, „ Speisehallen u. s. w.	15	9	—	**24**	30	4	2	**36**	—	—	—	—	10	1	—	**11**	—	—	—	—	35	12	2	**49**
6. Bau- u. Wohngenossenschaften	12	15	—	**27**	7	11	—	**18**	2	—	—	**2**	5	1	—	**6**	—	—	—	—	16	25	—	**41**
7. Wasserversorgungsgenossenschaften	38	12	1	**51**	187	11	—	**198**	—	—	—	—	12	2	1	**15**	—	—	—	—	213	21	—	**234**
8. Elektrizitäts- und Gasversorgungsgenossenschaften	2	—	—	**2**	24	2	—	**26**	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	26	2	—	**28**
9. Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften	120	—	5	**125**	271	—	1	**272**	—	—	—	—	10	—	1	**11**	5	—	—	**5**	376	—	5	**381**
10. Händler- und Handwerkereinkaufsgenossenschaften	8	3	—	**11**	15	—	—	**15**	—	—	—	—	5	1	—	**6**	—	—	—	—	18	2	—	**20**
11. Käsereigenossenschaften	1,002	112	5	**1,119**	584	14	—	**598**	—	—	—	—	40	24	2	**66**	1	—	—	**1**	1,545	102	3	**1,650**
12. Sonstige Landwirtschaftl. Verwertungsgenossenschaften	38	—	3	**41**	49	1	—	**50**	1	—	—	**1**	7	—	1	**8**	—	—	—	—	81	1	2	**84**
13. Händler- und Handwerkerverwertungsgenossenschaften	9	4	—	**13**	22	2	—	**24**	1	—	—	**1**	9	1	—	**10**	—	—	—	—	23	5	—	**28**
14. Meliorationsgenossenschaften	17	4	3	**24**	26	2	1	**29**	—	—	—	—	5	1	1	**7**	—	—	—	—	38	5	3	**46**
15. Viehzuchtgenossenschaften	171	7	1	**179**	379	—	1	**380**	—	—	—	—	26	2	—	**28**	—	—	—	—	524	5	2	**531**
16. Nutzungsgenossenschaften	56	75	2	**133**	61	20	2	**83**	—	—	—	—	3	4	—	**7**	—	—	—	—	114	91	4	**209**
17. Weidegenossenschaften	10	2	1	**13**	22	1	—	**23**	—	—	—	—	4	—	—	**4**	—	—	—	—	28	3	1	**32**
18. Bezugs- und Verwertungsgenossenschaften	3	1	—	**4**	—	3	—	**3**	1	1	—	**2**	—	—	—	—	—	—	—	—	4	5	—	**9**
19. Raiffeisenkassengenossenschaften	2	—	—	**2**	21	—	—	**21**	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	23	—	—	**23**
20. Sonstige Leihgenossenschaften	5	4	—	**9**	5	—	—	**5**	—	—	—	—	—	1	—	**1**	—	—	—	—	10	3	—	**13**
21. Spargenossenschaften	30	1	2	**33**	37	—	—	**37**	—	—	—	—	13	—	2	**15**	—	—	—	—	54	1	—	**55**
22. Sparkassengenossenschaften	117	139	10	**266**	20	11	1	**32**	—	—	—	—	15	20	2	**37**	—	—	—	—	122	130	9	**261**
23. Lebens-, Alters-, Invaliditäts-, u. Hinterlassenenversicherungsgenossenschaften	18	—	7	**25**	19	1	5	**25**	1	—	1	**2**	4	—	1	**5**	—	—	—	—	34	1	12	**47**
24. Kranken- und Sterbekassengenossenschaften	43	—	77	**120**	42	—	62	**104**	—	—	—	—	9	—	15	**24**	2	—	1	**3**	74	—	123	**197**
25. Viehversicherungsgenossenschaften	45	—	2	**47**	36	—	—	**36**	—	—	—	—	15	—	—	**15**	—	—	—	—	66	—	2	**68**
26. Sonstige Vermögensversicherungsgenossenschaften	6	—	1	**7**	1	—	—	**1**	—	—	—	—	1	—	—	**1**	—	—	—	—	6	—	1	**7**
27. Vermögenswertversicherungsgenossenschaften	17	—	—	**17**	16	—	—	**16**	—	—	—	—	4	—	—	**4**	—	—	—	—	29	—	—	**29**
28. Sonstige Genossenschaften	134	—	—	**134**	259	—	—	**259**	1	—	—	**1**	82	—	—	**82**	3	—	—	**3**	309	—	—	**309**
Summe	2,085	483	121	**2,689**	2,337	105	75	**2,517**	15	2	1	**18**	324	83	27	**434**	15	2	1	**18**	4,098	505	169	**4,772**

Stelle, sogar noch beträchtlich über den Käsereigenossenschaften. Von 434 Streichungen entfallen auf sie 82. Dabei ist noch in Betracht zu ziehen, dass unter diese Gruppe nur der Rechtsform nach eigentliche Genossenschaften aufgenommen werden, die Umwandlung in eine Genossenschaft, die in den anderen Gruppen die Zahl der Streichungen allenfalls erhöht, für sie deshalb gar nicht in Betracht kommen kann. Erst an zweiter Stelle kommen die Käsereigenossenschaften mit 66. Verhältnismässig gross ist sodann die Zahl der Streichungen bei den Konsumgenossenschaften mit 41 und den Sparkassen mit 37. Für die erste Gruppe kann die Erklärung darin gefunden werden, dass die Konsumgenossenschaften, vor allem solange kein genügend starker Verband vorhanden ist, der die ganze Bewegung stützt, wegen der verhältnismässig grossen Risiken, die sie naturgemäss eingehen müssen, bei der schwachen Finanzkraft des Grossteiles der Mitglieder anderseits viel eher dem Untergang geweiht sind als die meisten anderen Genossenschaftsarten. Bei den Sparkassen kommen wiederum andere Gründe in Betracht; es sind das die Umwandlung in eigentliche Banken und die Konzentrationstendenz, die schon um die Jahrhundertwende, wenn auch nicht mit der Stärke wie später, sich im Bankgewerbe bemerkbar macht. Verhältnismässig gross sind dann die Streichungen bei sozusagen allen nicht landwirtschaftlichen Genossenschaften. Es mag das damit zusammenhängen, dass der Bauer im allgemeinen viel konservativer gerichtet ist als der Stadtbewohner, sich deshalb länger besinnt bis er etwas angreift, wenn er aber einmal etwas an die Hand genommen hat, auch viel eher den Drang danach hat, es unter allen Umständen zu erhalten. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften zeigen deshalb auch nicht eine so grosse Manigfaltig-

keit wie das bei den städtischen Genossenschaften der Fall ist. Sobald einmal ein bestimmter Genossenschaftstypus geschaffen ist und sich eingelebt hat, findet er fast unveränderte Nachahmung, währenddem der Städter Neigung zeigt, immer neue Genossenschaftsarten entstehen zu lassen, dabei oft mehr die Phantasie als die kalte Berechnung und Vernunft walten lassend.

Von den 4772 Organisationen, die Ende 1902 bestehen, sind 1650 Käsereigenossenschaften. Diese Gruppe vereinigt demgemäss nur noch ein gutes Drittel aller Organisationen auf sich. An zweiter Stelle folgen nun die Viehzuchtgenossenschaften mit bereits 531 Vertretern, an dritter die landwirtschaftlichen Bezugsgenossenschaften (381), an vierter die «sonstigen Genossenschaften» (309), an fünfter die Konsumgenossenschaften (280) und erst an sechster die Sparkassen (261). Relativ am stärksten zugenommen haben die Elektrizitäts- und Gasversorgungsgenossenschaften (1300,00%) und die Raiffeisenkassen (1050,00%). Was wir oben über die landwirtschaftlichen Bezugsgenossenschaften und die Viehzuchtgenossenschaften sagten, gilt für einen späteren Zeitraum auch für die Elektrizitäts- und Gasversorgungsgenossenschaften und die Raiffeisenkassen. Von beiden Typen bestanden schon längere Zeit einige wenige Genossenschaften, die als Vorbilder hätten dienen können. Es dauerte aber bis zur Jahrhundertwende, bis eine stärkere Gründungstätigkeit einsetzte. (Schluss folgt.)



Der A. C. V. Luzern im Jahre 1921.

(P.-Korresp.) Der A. C. V. Luzern hat am 31. Dezember 1921 sein 31. Betriebsjahr abgeschlossen. Dem Jahresbericht seien folgende Zahlen entnommen: Der Totalumsatz Januar/Dezember 1921 belief sich auf Fr. 8,891,568.— gegen Fr. 9,541,902.— in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Umsatzrückgang beträgt Fr. 650,334.— oder 6,81% des Vorjahres. Wie die Verbrauchstabelle einer Anzahl wichtiger Artikel zeigt, liegt der Rückgang nicht bei den Quantitäts-, sondern bei den Wertziffern. Der sukzessive Preisabbau musste logischerweise kleinere Einnahmezahlen bringen, wenn die Differenz nicht durch wesentliche Erhöhung der Quantitätsziffern ausgeglichen werden konnte. Dieses letztere ist aber in der gegenwärtigen Krisenzeit leichter gewünscht als erreicht. Der Rückgang der Umsatzziffer ist übrigens nicht sehr gross und gibt zu pessimistischen Gedanken nicht Anlass, dies um so weniger, als der Rechnungsabschluss sonst ganz erfreuliche Zahlen gebracht hat. Der sich ergebende Bruttoüberschuss gestatte nach Auszahlung von 5% Sparrabatt (= Fr. 306,000) namhafte Rückstellungen und Abschreibungen. Dieselben belaufen sich auf Fr. 96,000.— gegen Fr. 70,000.— im Vorjahre. Auf neue Rechnung werden Fr. 13,422.61 vorgetragen. Die Bilanz weist eine ganz bedeutende Verbesserung auf und liefert den Beweis, dass die Genossenschaft auf gesunder finanzieller Grundlage steht. Wir entnehmen derselben folgende Zahlen: Debitoren Fr. 173,176.56; Wertschriften Franken 2,240,896.—; Warenvorräte Fr. 1,199,502.07; Immobilien Fr. 2,053,120.—; Mobiliar und Fuhrpark Fr. 160,000.—; eigene Mittel Fr. 1,055,618.—; fremde Mittel Fr. 4,990,084.—, wovon gute Zweidrittel als mittel- und langfristig (Obligationen und Hypotheken) und nur ein Drittel als kurzfristig (laufende Rechnungs-, Kreditoren- und Sparkassaguthaben) bezeichnet werden können. Während im Jahre 1914 das Verhältnis von eigenem und fremden Kapital noch 1:8 war, ist es heute 1:5. Die offenen Reserven betragen nun Fr. 723,000.—.

Steht die Genossenschaft in dieser Beziehung gut da, kann dasselbe in bezug auf genossenschaftliches Verständnis und Treue seiner Mitglieder nicht gesagt werden. Die in den Büchlein eingetragene Durchschnittskonsumation beträgt nur Fr. 731.—, während im Vorjahre noch die Ziffer von Fr. 793.— erreicht worden war.

Hier ist der schwache Punkt: die Achillesferse. Es wird Sache der Genossenschaftsbehörde sein, nach dieser Richtung hin zu arbeiten. Die bezüglichen Bemühungen sind nicht aussichtslos: besonders dann nicht, wenn die Mitglieder des Verwaltungsrates selbst mit gutem Beispiel voran gehen. In dieser Beziehung sollten die Genossenschaftsmitglieder volles Zutrauen zu den leitenden Organen haben dürfen. Böse Beispiele haben da oft recht unheilvolle Wirkungen.

Die Zahl der Genossenschaftsmitglieder beträgt 12,153. Das Personal zählte auf Ende des Betriebsjahres, inklusive zwei Lehrlinge und 13 Lehrtöchter, 262 Köpfe. Der Fuhrpark setzt sich aus 7 Lastautos mit zwei Anhängewagen und 9 Pferden mit dem notwendigen Wagenmaterial zusammen. Für die Revision und Reparatur der Kraftwagen besteht eine eigene Autoreparaturwerkstätte, in welcher nahezu alle Mängel rasch behoben werden können.

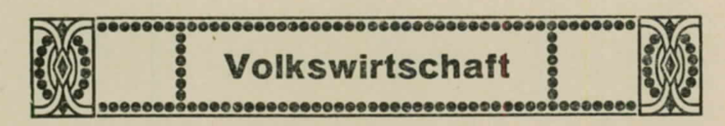
Die Zahl der Filialen wurde im Betriebsjahre von 37 auf 38 erhöht. 11 befinden sich in eigenen Liegenschaften; 27 sind in fremden Gebäuden eingemietet.

Das Liegenschaftsverzeichnis verzeigt 15 Objekte mit einem amtlichen Schatzungswert von Fr. 2,276,000.—, während der Buchwert Fr. 2,053,000.— beträgt. Im Jahre 1921 wurden zwei Liegenschaften erworben: Eine im Reusstal, Gemeinde Littau und eine weitere in Horw; beide zwecks Unterbringung von Filialen.

Die Betriebsergebnisse der diversen Abteilungen weisen selbstredend recht verschiedene Zahlen auf. Während die Abteilungen Waren und Brennmaterialien Betriebsüberschüsse verzeigen, schliessen Molkerei und Liegenschaftsbetriebe mit Rückschlägen ab.

Im allgemeinen ist der Rechnungsabschluss 1921, der nun erstmals mit einem Kalenderjahr zusammenfällt, ein guter. Der A. C. V. Luzern hat die schwierige Zeitepoche 1914 bis 1921 glücklich durchlaufen. Der 31. Rechnungsbericht beweist das. Leider stehen wir immer noch in einer schweren Wirtschaftskrisis, deren Ende noch niemand kennt. Die bisher beobachtete Sparsamkeit und Zurückhaltung wird auch für die nächste Zukunft nicht ausser acht gelassen werden dürfen. Der Verwaltungsrat hat Bericht und Rechnung in seiner Sitzung vom 15. März genehmigt. Die Generalversammlung ist auf den 9. April festgesetzt. Am 25. März finden die Gesamterneuerungswahlen des 30köpfigen Verwaltungsrates für vier Jahre statt. Die Wahlen werden nach dem Proporze und im Zeichen des Kampfes vorgenommen. Es mag das Entbrennen eines politischen Wahlkampfes um die Bestellung einer Behörde eines rein wirtschaftlichen Gebildes bedauert werden; wie sich in letzter Zeit gewisse Verhältnisse im Verwaltungsrat herausgebildet hatten, musste man mit einem Wahlkampf bei der Erneuerungswahl rechnen. Das Sicherheitsventil Proporz wird dafür sorgen, dass die verschiedenen Gruppen mehr oder weniger ihrer Stärke ent-

sprechend ihre Vertretung erhalten und verhindern, dass grosse Schichten der Genossenschaftsmitglieder von der Mitarbeit und der Mitverantwortung ausgeschlossen werden. Gegenüber dem alten System des absoluten Mehres bedeutet diese Wahlart gerade für die Bestellung von Genossenschaftsbehörden unschätzbare Vorteile. Ohne Zweifel werden sich auch diese Wahltagswellen wieder legen und es wird das gemeinsame Ziel aller im A. C. V. zusammengefassten Freunde der genossenschaftlichen Selbsthilfe wieder Leitstern werden. Die Demokratie, auf welcher die Konsumvereine ihre Organisation aufgebaut haben, hat eben, wie die Rosen, auch ihre Dornen. Der erste Wahlkampf ist es übrigens nicht und wohl auch kaum der letzte. Dem Gedeihen der Genossenschaft haben diese gelegentlichen Wahltourniere bisher keinen Eintrag getan. Man wird auch von jenem vom 25. März nichts anderes erwarten dürfen.



Die Zolltarifinitiative hat insgesamt eine Unterschriftenzahl von 151,000 erreicht. Dazu haben die Konsumvereine, die sich mit der Unterschriftensammlung befassten, 50,491 beigetragen.

Weitere Milchpreisabschläge. Nachdem schon seit einiger Zeit Mitteilungen in der Presse erschienen, die auf den 1. April einen zweiten und wahrscheinlich auf den 1. Mai einen dritten Milchpreisabschlag ankündeten, wird nun bestimmt gemeldet, dass solche Abschläge beschlossene Sache seien. Am 20. März haben die Delegierten des schweizerischen Milchproduzentenverbandes zu den mit dem Bundesrat schwebenden Verhandlungen über den künftigen Milchpreis Stellung genommen. Die Depeschenagentur berichtet darüber folgendes:

«In der Annahme, dass durch eine weitere Hilfsaktion des Bundes die Uebernahme und Verwertung der Käseproduktion des laufenden Winterhalbjahres gemäss den von der Käseunion seinerzeit übernommenen Garantien sichergestellt werden, haben die Produzenten beschlossen, auf 1. April, das heisst während der Dauer der bestehenden Verträge, neuerdings eine Preisermässigung von 6 Rappen per Kilogramm für die Käsereimilch eintreten zu lassen. Bei der Konsummilch wird im Detailverkauf ein Abschlag von 5 Rp. erfolgen, indem hier 1 Rp. zur teilweisen Deckung der von den Verbänden selbst zu übernehmenden Verluste im Käsegeschäft beansprucht wird. Bezüglich der Siedereimilch, die bekanntlich zum grossen Teil von den Kondensfabriken am 1. Mai nicht mehr gekauft wird, sind besondere Beschlüsse gefasst worden. Für den 1. Mai ist ein weiterer Abschlag der Milchpreise auf der Basis von ca. 20 Rp. per Kilo franko Sammelstelle in Aussicht genommen. Damit erreichen die Milchpreise ungefähr das Niveau der Jahre 1911 und 1912, eine Feststellung, die ohne weiteres dokumentiert, in welch einschneidender Weise die schweizerische Milchwirtschaft von der allgemeinen Krise betroffen wird.»

Ueber die Beteiligung des Bundes an der Milchverbilligung wird mitgeteilt: Um den Käseproduzenten, die noch die früheren Einstandspreise bezahlt haben, zu ermöglichen, diesem Preisabbau zu folgen, hat der Bundesrat prinzipiell die Bewilligung einer Subvention von 25 Millionen Franken beschlossen, wovon 20 Millionen vom Bund und 5 Millionen von der Käseunion zu tragen wären. Die Angelegenheit wird der Bundesversammlung zur Genehmigung unterbreitet.

Der jähe Sturz des Milchpreises beweist wieder einmal aufs schärfste, dass es auf die Dauer nicht möglich ist, Preisansätze festzuhalten, die zu den allgemeinen Wirtschaftsverhältnissen im Gegensatze stehen. Als seinerzeit fortgesetzte Milchpreissteigerungen eintraten und demzufolge grosse Beunruhigungen entstanden, wurde den Konsumvereinsvertretern gerne vorgeworfen, sie vernachlässigen die Konsumenteninteressen, weil sie die Milchpreiserhöhungen nicht mit «allen Mitteln» zu verhindern suchten. In solchen Beschuldigungen lag aber der deutliche Beweis, dass der Zusammenhang der Frage mit den Weltmarktverhältnissen entweder übersehen oder nicht begriffen wurde, denn die waltenden Kräfte liessen sich weder durch laut und forsch vorgetragene Begehren noch durch Drohungen in ihren Auswirkungen hemmen. Das wussten die Konsumvereinsvertreter und sie sahen den Umschwung auch längst voraus; schon vor mehr als einem Jahre war für sie klar, dass die Zeit nun gekommen wäre, wo das Milchabkommen mit dem Bunde hätte hinfällig werden können, denn ein Mangel an Konsummilch war nicht mehr zu befürchten, wie in der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit. Dagegen wollten andere Kreise, und zwar solche, die es sonst nie an Protesten gegen die Milchpreisansätze hatten fehlen lassen, das Abkommen noch beibehalten wissen. Dies vielleicht wegen den paar Bundesrappen, die zum Milchpreise geleistet wurden. So erfolgte eine längere Hochhaltung des Milchpreises als die Verhältnisse es gerechtfertigt hätten.

Nächstens gelangt der Milchpreis nun auf einen Tiefstand, bei dem die Frage auftaucht, ob er auf längere Zeit auf demselben verbleiben werde. In der Schaffhauser Ausgabe des «Genossenschaftlichen Volksblattes» wird die Meinung vertreten, es wäre vielleicht besser, wenn der Milchpreis etwas weniger tief sinken, dafür aber auf einige Jahre hinaus stabilisiert werden könnte. Wir glauben, dass das freie Spiel der Kräfte hier schon zu sehr in Bewegung ist, als dass es noch solche Hemmungen berücksichtigen kann.

Bauer, das ist ganz was anders! Unter diesem Stichwort lesen wir im «Schuhhandel» vom 3. März die folgenden, den widerspruchsvollen Charakter der Einfuhrbeschränkungen grell beleuchtenden Ausführungen:

«Bekanntlich mussten auf die, unter der Führung der Firma Bally sehr eindringlichen und wie wir gerne zugeben wollen, auch berechtigten Klagen der schweizerischen Schuhindustrie zu ihrem Schutze die Grenzen gegen die Einfuhr von Schuhwaren aus valutaschwachen Ländern, wie Deutschland, Oesterreich, Italien etc. gesperrt werden. Auch vom Schuhhändlerstandpunkt aus ist diese Massnahme begrüsst worden, da die Oeffnung der Grenze für die Schuheinfuhr aus valutaschwachen Ländern einen panikartigen und ruinösen Sturz in der Entwertung der vorhandenen, mit teurem Gelde bezahlten Lager zur Folge hätte.

Aber während die Firma Bally unter treuer Gefolgschaft der andern Schuhfabriken gegen die Einfuhr von ausländischen Konkurrenzartikeln die Grenzen schliessen lässt, versucht der unter ihrer Führung stehende «Bally-Konzern» der Grossisten, mas-

senhaft eine Sandale ausländischer, valutaschwacher Herkunft in die Schweiz einzuführen. Es handelt sich um einen Artikel, welchen die Firma Bally selbst nicht fabriziert, wohl aber eine Reihe anderer, kleinerer Fabrikanten, welche teilweise davon leben müssen.

In das praktische Geschehen übersetzt heisst das nichts anderes als: Die Firma Bally lässt die Grenzen für diejenigen Arten von Schuhen, die sie selbst fabriziert, sperren, scheut sich dagegen nicht, sie durch ihre Leute öffnen zu lassen, wenn es andere Artikel, wie z. B. die erwähnten Sandalen, betrifft. Und zwar ohne Rücksicht darauf, dass die betreffenden Fabrikanten in der Schweiz dadurch erheblich geschädigt werden. Ob man ein solches Verhalten, gemessen an seiner merkantilen Bedeutung als Grundsatzfestigkeit in höchster Potenz oder als etwas ganz anderes bezeichnen soll, wollen wir gerne dem Urteil der Schuhhändler überlassen.

Es wäre zu wünschen, dass die Einfuhrstelle für Schuhwaren das nationalwirtschaftliche Gewissen des «Bally-Konzerns» etwas unter die Lupe nehmen würde!»



Landwirtschaftl. Genossenschaftswesen



Ueber den Stand des Verbandes schweizerischer Raiffeisenkassen im Jahre 1920/21 berichtet uns der «Schweiz. Raiffeisenbote» folgendes:

Die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Kassen stieg von 250 auf 271 (22 Eintritte und 1 Austritt), die 21,593 Einzelmitglieder in sich schliessen. Der Mitgliederzuwachs bei den schon bestehenden Kassen ist z. T. ein ganz bedeutender.

Die Vermehrung der Bilanzsumme gegenüber dem Vorjahr beträgt 15 Millionen Franken. Der Berichterstatter bemerkt zu dieser Zahl: «Diese 15 Millionen Franken sind wohl die erfreulichste Tatsache, die die Statistik registriert. Wenn auch die Geldentwertung mitzuberücksichtigen ist, bedeutet doch der Aufstieg von 1920 mit demjenigen von 1917/19, dass der Raiffeisenbewegung Kraft und Begeisterung innewohnt und sie stetig und bedeutend an Zutrauen gewinnt. Die Bilanzsumme stieg von 46,5 Mill. Fr. im Jahre 1917 auf 65,8 (1918); 85,3 (1919) und 100,5 Ende 1920. Das Genossenschaftskapital ist um 18% gestiegen und beträgt Fr. 1,476,008.45. Das Sparkassenkonto hat sich von 38,6 auf 45,1 Millionen Franken erhöht, die Zahl der Einleger ist um 6460 auf 61,725 gestiegen. Das durchschnittliche Guthaben pro Einleger beträgt Fr. 731.55 gegenüber Fr. 699.— im Vorjahr. Auch die Depositeneinlagen und Obligationen erzeigen einen schönen Zuwachs von 5,6 Millionen und erreichen nunmehr den Betrag von 26,3 Millionen Franken. Die Kontokorrentguthaben werden mit 25,38 Millionen Franken angegeben; 4985 Kontokorrentdebitoren schulden 32,991 Millionen Franken. Feste Darlehen wurden in 17,669 Posten für 64,7 Millionen Franken gewährt. Der erzielte Reinüberschuss aller Kassen beträgt Fr. 317,987.69.

«Da die Unkosten in der Regel ½% nicht übersteigen, ergibt sich, dass die durchschnittliche Zinsspannung zwischen Gläubiger- und Schuldnerzinsen nicht einmal ganz 1% ausmacht, was besonders in heutiger Zeit, wo in Bankbetrieben Unterschiede von 2 und 3% keine Seltenheit sind, den echt gemeinnützigen genossenschaftlichen Charakter der Raiffeisenkassen dokumentiert.»

Der Reservefonds erreicht total die Höhe von Fr. 1,732,359.54 oder 3,18% der anvertrauten Mittel.

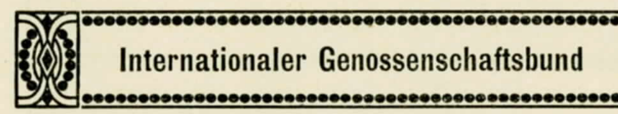
Ueber die Entwicklung des Verbandes selbst geben die nachfolgenden Zahlen einigen Aufschluss:

Jahr	Umsatz Fr.	Bilanzsumme Fr.	Genossenschaftskapital Fr.	Reserven Fr.
1913	9,663,443.66	1,556,175.80	248,000.—	14,704.50
1914	10,856,730.29	1,828,163.96	310,100.—	20,000.—
1915	20,316,566.90	3,045,886.85	342,400.—	24,500.—
1916	37,115,465.51	5,262,923.78	374,500.—	36,000.—
1917	82,528,267.85	8,118,179.07	383,000.—	37,000.—
1918	147,453,607.60	12,812,316.01	512,500.—	49,000.—
1919	198,429,966.87	13,046,506.70	579,000.—	60,000.—
1920	183,281,088.58	12,243,201.41	661,000.—	66,000.—

Den Abschluss des Berichtes bildet ein Rück- und Ausblick, dem wir die folgenden Betrachtungen entnehmen:

Die schweizerische Raiffeisenbewegung tritt nunmehr in das dritte Jahrzehnt ein und hat sich mit zäher Energie einen Platz an der Sonne errungen. Die grosse Aera des genossenschaftlichen Kreditwesens ist indessen in unserem Lande erst im Anzug begriffen. Alles was bisher geleistet worden ist, kann in der Hauptsache nur als Vorbereitung und Teilstück der eigentlich noch vor uns liegenden Aufgabe betrachtet werden. In enger Anlehnung an unser demokratisches Fühlen und Denken passt die genossenschaftliche Gesellschaftsform für Geldinstitute vortrefflich in unsere Zeit, sie wird sich besonders dann, wenn die Träger den Grundprinzipien treu bleiben und nicht mit der wachsenden Ausdehnung der Idee in den Fehler eines kapitalistischen Systems verfallen und damit den Genossenschaftsgedanken überhaupt in Misskredit bringen, ein dankbares Tätigkeitsfeld finden.

Die schweizerischen Raiffeisenkassen haben sich im Gegensatz zu ausländischen aus eigener Kraft auf ihre heutige Stufe emporgearbeitet, sie sind kein Kunstprodukt, sondern eine urwüchsige, aus dem Volksleben hervorgegangene Erscheinung, die sich wie ein Wall selbst gegenüber allen feindlichen Gewalten zu behaupten vermag. Aufgebaut auf den zur Gesundung der Weltordnung unumgänglich notwendigen Tugenden der Gerechtigkeit und Nächstenliebe verdienen sie im Interesse des Volksganzen in der künftigen Genossenschaftsgesetzgebung besonders berücksichtigt zu werden, damit deren Entwicklung keineswegs gehemmt wird. Da wo die Nächstenliebe werktätig ist, sind auch Zufriedenheit, Eintracht und Schaffensfreude daheim und damit Wohlfahrt, Glück und Segen in Familie und Staat.



Internationaler Genossenschaftsbund



Die internationale Genossenschaftsdelegation in Russland. (Telegraphischer Bericht). Eine vom Internationalen Genossenschaftsbunde organisierte Internationale Genossenschaftsdelegation hat sich nach Russland begeben, und zwar auf Einladung des Allg. russischen Zentralverbandes der Konsumvereine «Centrosoyus». Sie traf am Morgen des 5. März per Expresszug aus Riga in Moskau ein, begleitet vom Centrosoyuspräsidenten L. M. Khintchuk, der auf seinem Rückwege aus dem Auslande war, sowie von einigen Direktoren des «Centrosoyus».

Die Delegation schliesst die folgenden, in der internationalen Genossenschaftsbewegung wohl bekannten Persönlichkeiten, ein: Sir Thomas Allen, Mitglied des Ausschusses des Zentralkomitees des

Bundes und J. H. May, Generalsekretär des Bundes; die Herren A. W. Golightly, Präsident des Komitees der Internationalen Grosseinkaufsgesellschaft, J. English und J. Hawkins, Mitglieder des Verwaltungsrates der englischen Grosseinkaufsgesellschaft, als Vertreter Englands; E. Poisson, Sekretär der Fédération Nationale des Sociétés de consommation de France, als Vertreter Frankreichs; Dr. Winter aus Tschechoslowakien. (Bekanntlich ist aus der Schweiz Herr Nationalrat Johannes Huber, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K. nach Russland gereist. Die Red.).

Am folgenden Tage wurden die Delegierten im Hauptsitze des «Centrosoyus» empfangen, welcher ein imposantes, im Zentrum des geschäftlichen Lebens Moskaus gelegenes, ca. 250 Räume enthaltendes Gebäude ist. Der «Centrosoyus» — die Zentralorganisation der russischen Genossenschaftsbewegung — besitzt den grössten Wirtschaftsapparat in Russland. der den Interessen fast sämtlicher Konsumenten dient. Die Delegierten besuchten die bedeutendsten Etablissemente und Abteilungen des «Centrosoyus».

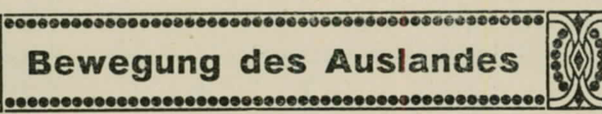
Die Herren May und Poisson hatten eine lange Unterredung mit Lozowsky, dem Präsidenten der Moskauer Gewerkschafts-Internationale, während welcher verschiedene Fragen der internationalen Arbeiter- wie der Genossenschaftsbewegung berührt wurden. Die Delegierten drückten ihren Wunsch aus, auch eine Besprechung mit Lenin zu haben.

Der Empfang der Delegierten seitens der Genossen, wie auch der grossen Masse der Bevölkerung, zeichnete sich nicht nur durch Herzlichkeit, sondern auch durch wahren Enthusiasmus aus. Am Sonntag Abend wohnten die Delegierten einer Balletvorstellung im Operahaus bei. Als Spezialvorstellung zu ihren Ehren wurde in dem berühmten Theater «Die Fledermaus» gegeben.

Die Delegierten bleiben in Moskau bis Donnerstag, worauf sie nach Petrograd fahren, von dort aus nach den von der Hungersnot heimgesuchten Distrikten und dann nach Nischni Nowgorod.

Am 20. März wird der Allrussische Genossenschaftskongress stattfinden, die Delegierten wurden eingeladen, demselben beizuwohnen.

(Nach dem Durchlesen dieses ersten Berichtes über die internationale Genossenschaftsdelegation dürfen wir jedenfalls den Wunsch äussern, dass eventuell später eintreffende Berichte denn doch etwas mehr Tatsächliches enthalten möchten. Die Red.)

Bewegung des Auslandes

Italien.

Der italienische Genossenschaftskongress in Mailand. Vom 20. bis 23. Januar fand im Volkstheater zu Mailand der XIX. nationale Genossenschaftskongress statt. Ueber 1700 Genossenschaften waren durch 800 Delegierte vertreten. Dr. M i n g u z z i, Mitglied des Verwaltungsrates der Lega Nazionale, erklärte im Namen des Organisationskomitees den Kongress als eröffnet. Im Namen des Verwaltungsrates der Lega Nazionale hiess V e r g n a n i n i, Generalsekretär der L. N., alle Kongressteilnehmer, sowie die ausländischen Vertreter willkommen. Dr. S c h i a v i begrüsste die Versammlung im Namen der Gemeinde Mailand und machte auf deren langjährige wirkungsvolle Tradition zugunsten der Genossenschaftsbewegung aufmerksam.

P o i s s o n überbrachte den Gruss der französischen Genossenschafter, sowie des Internationalen Genossenschaftsbundes. Er wünschte engere Beziehungen zwischen den genossenschaftlichen Organisationen der verschiedenen Länder und munterte die italienischen Genossenschafter auf, öfter und in grösserer Zahl an den ausländischen Kongressen teilzunehmen. Er berichtete ferner über das Programm des internationalen Genossenschaftsbundes betreffend Gründung einer internationalen Grosseinkaufsgesellschaft und Genossenschaftsbank, sowie über den Kampf gegen das Schutzzollsystem. C h a r t e r sprach im Namen der englischen Genossenschafter und wies auf die schwere Krise, die letztes Jahr das englische Genossenschaftswesen durchzumachen hatte, und welche nur dank der während 60 Jahren angesammelten Reserven überwunden werden konnte. L o g e n berichtete über die Entwicklung der belgischen Genossenschaftsbewegung, die sich von dem zerstörenden Kriegssturm ziemlich erholt zu haben scheint. Früher zählte die belgische Genossenschaftsbewegung nur wenige Vereine, während und nach dem Kriege aber schlug sie eine vereinigende Richtung ein, indem sie Verbände gründete, die auch die Interessen der Arbeiter zu wahren wissen und ihnen im Krankheitsfalle beistehen. L i p a entschuldigte die Abwesenheit der Leiter des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Genossenschaften, deren Gruss er überbrachte.

V e r g n a n i n i erstattete sodann einen langen und sehr interessanten Bericht über die moralische und finanzielle Lage der Lega Nazionale delle Cooperative, welchem Bericht sich F o r t i anschloss, indem er speziell auf den Tätigkeitsbericht der Sindaci (Verwaltungsmitglieder) hinwies, woraus die wirtschaftliche Kraft der Lega Nazionale hervorgeht.

Am zweiten Sitzungstag sprach C o l o m b i n i über die Disziplinierung der Genossenschaftsbewegung, ferner P a s t o r e über die Beziehungen zwischen Syndikat und Genossenschaftswesen, L e o n i über die Hafen- und Seegenossenschaften und zuletzt A z i m o n t i über die Krankenversicherung.

Am dritten Kongresstag entfaltete sich eine lange Diskussion über die Kreditfrage, an welcher sich auch B a l d i n i, als Mitglied des Verwaltungsrates des Istituto Nazionale di Credito, beteiligte. Zum Schlusse wurde eine vom Referenten M a r c e l l e t t i unterbreitete Resolution angenommen, in welcher die Notwendigkeit betont wird, a) dass alle organisierten Arbeitermassen die persönliche finanzielle Mitwirkung sämtlicher Arbeiter bei der Gründung von Arbeiter- und Genossenschaftsbanken, Depositenkassen, worin sich die Ersparnisse des Proletariats zu vereinigen haben, als logischen und unerbittlichen Emanzipationsfaktor betrachten müssen; b) dass die Sozialversicherungskassen immer mehr vorwärtstreibende Vorrichtungen zur Hebung der Arbeitsorganisierung werden sollen; c) dass alle bereits bestehenden Kredit- und Depositeninstitute, sowie diejenigen, die später ins Leben gerufen werden (mit proletarischem Charakter) ihre Tätigkeit besonders zugunsten der genossenschaftlichen Finanzierung entfalten und sich in einem Verband zusammenschliessen sollen unter dem Schutze des Istituto di Credito delle Cooperative in Mailand.

Der vierte und letzte Kongresstag war für die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung reserviert, worüber G o r n i berichtete und eine Resolution abfasste, die verlangt, a) dass der Staat mit dem nötigen Weitblick zur Bodenverbesserung schreite, und zwar sowohl durch Schaffung eines eigenen

Grundbesitzes als auch durch Uebertragung der Arbeit vorzugsweise an landwirtschaftliche Vereinigungen; b) dass auch dort, wo die Verbesserungsarbeiten bereits vollendet sind, der Staat durch energisch angewendete Gesetze die Privatleiter von landwirtschaftlichen Betrieben dazu zwinge, jene Arbeiten an die Hand zu nehmen, die zur Besserung des Zustandes derselben erforderlich sind. Ferner, dass der Staat sich das Recht vorbehalte, die Betriebe, zu deren Verbesserung sich der Leiter weigert, wenigstens vorübergehend zu requirieren, um solche Arbeiten vorzugsweise den landwirtschaftlichen Genossenschaften zu übertragen.

Baldini berichtete über die Arbeitskooperation und unterbreitete ebenfalls eine Resolution, welche nicht nur die Beseitigung der diese Genossenschaften hemmenden Umstände verlangt, sondern ihre Förderung durch den Staat fordert.

Pittoni referierte eingehend über die Konsumgenossenschaftsbewegung und legte zwei Resolutionen vor, wovon eine die letztgenannte Bewegung und die andere das Getreidekonsortium betrifft.

Hier wird festgestellt, dass die für Staatszwecke beanspruchten Reinerträge der Getreidegenossenschaften durch die Konsumenten angesammelt worden sind und dass es höchst ungerecht wäre, dieselben für die Staatskasse in Anspruch zu nehmen und zu den verschiedensten mit ihrer Herkunft in keinem Zusammenhang stehenden Zwecken zu verwenden, während die Konsumenten dem Wucher der zügellosen Spekulanten ausgesetzt sind. Sodann stellt die Resolution fest, dass in keinem anderen Lande die Privatspekulation so gewaltige Steuern den Konsumenten auferlegt wie in Italien, und demgemäss wird gefordert, dass diese Reinerträge wieder an die Konsumenten zurückkommen in der Form von Kapital, das dem Istituto nazionale di Credito per la cooperazione anvertraut worden ist zwecks ausschliesslicher Verwendung bei Kreditoperationen mit bestehenden nationalen konsumgenossenschaftlichen Vereinigungen für ihre inländischen und ausländischen Bezüge von Lebensmitteln, die lediglich unter den Genossenschaften und öffentlichen Konsumorganisationen zu verteilen sind.

Alle Resolutionen erhielten die Zustimmung des Kongresses.

Schweden.

Ein siegreicher Kampf. Durch eine frühere Mitteilung ist unseren Lesern bekannt, dass die schwedischen Genossenschaften in den letzten Jahren schwere Kämpfe mit dem Privatkapital auszufechten hatten. Ueber eine der interessantesten Episoden dieses Kampfes finden wir in der «Deutschösterreichischen Wirtschaftszeitung» das folgende ausgeführt:

Nachdem die schwedischen Genossenschaften im Jahre 1904 ihren Verband mit Grosseinkaufszentrale gegründet hatten, fanden die privaten Grosshändler keine Ruhe mehr, bis auch sie ihrerseits eine straffe Organisation mit Einkaufszentrale geschaffen hatten. Im Jahre 1908 waren sie so weit. Einer der Hauptartikel der genossenschaftlichen Grosseinkaufsstelle war die Margarine, die sie aber nicht selbst herstellte, sondern von einem leitungsfähigen Privatbetrieb bezog, der dafür Vorzugsbedingungen einräumte. Der erste Angriff der Grosshändlerzentrale richtete sich nun gegen die Position der Margarine, und zwar gegen die Firma, deren Hauptabnehmer die Konsumgenossenschaften waren. Die übrigen Margarinefirmen, die hofften, einen gefährlichen Konkurrenten beseitigen zu können, machten mit den Grosshändlern gemeinsame Sache, und die letzteren verpflichteten sich, keine Waren mehr von der die Genossenschaft bedienenden Firma zu beziehen. Es wurde auch auf die Banken ein Druck ausgeübt in dem Sinne, dass sie die Wechsel, die diese Firma auf die Genossenschaftzentrale zog, nicht mehr diskontierten. Schliesslich gab die Firma nach und löste den Kontrakt mit der Genossenschaftszentrale.

Damit gaben aber die Genossenschafter die Sache nicht verloren. Es gelang ihnen, eine Margarinefabrik zu erwerben, und nun verhängten sie ihrerseits den Boykott über alle privaten Margarineprodukte. Und zwar waren es die genossenschaftlich Organisierten selbst, die die eifrigsten waren im Kampfe. Ihre Ausdauer und ihr Zusammenhalten waren umso bewundernswerter, als die privaten Fabriken den Boykott beantworteten mit einer Serie beträchtlicher Preisherabsetzungen. Die genossenschaftliche Fabrik sollte um jeden Preis ruiniert werden — nachher war ja der Verlust leicht wieder einzubringen. Aber die Genossenschafter hielten aus bis der Trust durch Uneinigkeit aus dem Leim ging.

Die Kämpfe in Schweden erinnern uns an die Fehden, die die schweizerischen organisierten Konsumenten auszufechten hatten mit den Mehl- und Schuhhändlern und die wir ebenfalls siegreich abgeschlossen haben, indem wir uns durch Erwerb einer Getreidemühle und den Bau der Schuhfabrik im Prinzip vom Profitkapital befreit haben.

England.

Der Gesamtvorstand des Verbandes britischer Genossenschaften lehnte bekanntlich die Beteiligung an der Errichtung einer Internationalen Genossenschaftsbank ab. In der bezüglichen Erklärung — sie erfolgte in Uebereinstimmung mit den Finanzausschüssen der beiden Grosseinkaufsgesellschaften — wird gesagt, «dass wegen des chaotischen Zustandes der Weltfinanzen die Zeit ungünstig ist für die Errichtung einer internationalen Bank. Die Genossenschafter der einzelnen Länder sollten zuerst versuchen, ihre eigenen Bankunternehmungen aufzubauen und auszubauen. Zu irgend einem künftigen Zeitpunkte könnte es für diese Banken als möglich gelten, zusammenzuarbeiten und sich vielleicht auch bei genügendem Umfange des Geschäftes zu internationalen Zwecken zu verbinden». Ausführlich wurde auch über internationale Handelsmöglichkeiten gesprochen. Die Leiter der englischen Grosseinkaufsgesellschaft seien bereit und willig, auf solche Geschäfte einzugehen, wenn befriedigende Bedingungen zu erlangen seien; aber ihre Bemühungen auf diesem Gebiete seien nicht sehr erfolgreich gewesen. Nichtsdestoweniger würden sie jede sich bietende Gelegenheit, die Sache zu fördern, benutzen.

Aus den Genossenschaftszentren Manchester und Rochdale. In der «Co-operation», dem Monatsorgan der amerikanischen Genossenschaftsliga, veröffentlicht der Herausgeber, Herr Dr. J. P. Warbasse, einige retrospektive Betrachtungen über die Genossenschaftsbewegung in verschiedenen europäischen Ländern. Herr Warbasse bereiste diese Länder als Delegierter des Internationalen Genossenschaftskongresses in Basel und steht als solcher bei unseren Lesern in guter Erinnerung. (Dass er in seiner Artikelserie der Organisation dieses Kongresses sowie

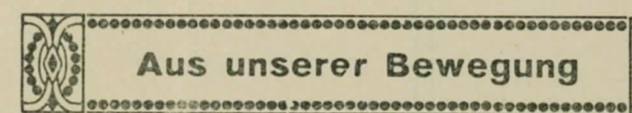
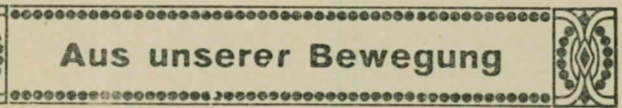
unseren schweizerischen Genossenschafteinrichtungen im allgemeinen lebhafte Anerkennung zollt, sei nur in Paranthese bemerkt.) Seinem Aufsatz über England (Märznummer d. J.) entnehmen wir nachstehende Bemerkungen, die uns einige Eindrücke des Verfassers aus zwei wichtigen Zentren des britischen Genossenschaftslebens, Manchester und Rochdale, vermitteln:

«Nachdem wir Kittering verlassen hatten, kamen wir nach Manchester. Die britische Grosseinkaufsgenossenschaft ist das mächtigste Unternehmen der Stadt. Sie ist tatsächlich sogar die wichtigste Unternehmung des britischen Reiches und die grösste Schöpfung der Genossenschaftsbewegung überhaupt. Ihre Gebäudekomplexe in der Ballon Street sind höchst imposant. Die von uns besuchten Tabakfabriken in Manchester, die Getreidemühlen am Schiffskanal, die Seifenfabriken in Irlam, die Biskuit- und Konfektfabriken in Crumpsall, die Konservenfabriken in Middleton usw. bezeugen die Fähigkeit der britischen Genossenschafter, ihre Unternehmungen grosszügig zu leiten. Britannien ist übersät mit Fabriken und Warenniederlagen der britischen Wholesale, in denen alle Bedarfsartikel vom Zucker bis zum Automobil hervorgebracht werden. Diese Grosseinkaufsgenossenschaft ist jene Organisation, auf welche sich die besten Hoffnungen von Millionen britischer Arbeiter konzentrieren.

Wir besichtigten auch die genossenschaftliche Druckerei (Printing Society) und die Bureaulokalitäten der Gewerkschaft des nationalen Verbandes der in Distributionsbetrieben und verwandten Gewerben beschäftigten Arbeiter.

In der Nähe der Ballon-Street befindet sich das Holyoake-Haus, das genossenschaftliche Erziehungszentrum Grossbritanniens. Es ist ein prächtiges Gebäude, welches allein steht wie ein glänzender Stern in der Dunkelheit. Manchester ist schmutzig, düster und unschön. Die Architektur lässt alles zu wünschen übrig. Armut und Unsauberkeit bieten sich den Blikken dar. Es ist ein wahres Wunder, dass so viele von hohen Idealen erfüllte Männer und Frauen in einer solchen Atmosphäre aufwachsen konnten. Dass dies dennoch möglich war, zeugt für die Tüchtigkeit und Zähigkeit des britischen Charakters. Hier steht das Holyoake-Haus und das Hauptgebäude des britischen Genossenschaftsverbandes gleich einem schönen Diadem, welches seinen Glanz nicht nur durch Grossbritannien, sondern fast bis in den letzten Winkel der Welt wirft. Hier sind das Hauptquartier des Erziehungsdepartementes, der Bildungsbestrebungen, die Bibliothek und die Druckerei-Betriebe. Wir wollten zufrieden sein, verfügte die Genossenschaftsliga in den Vereinigten Staaten über ein solches Heim. Eines Tages werden wir dazu kommen, denn das Prinzip der genossenschaftlichen Erziehung verlangt es.

Durch den öden Landstrich, der bekannt ist als die Fabrikzone von Lancashire, fuhren wir in einem Automobil der Wholesale nach Rochedale. Der ursprüngliche Genossenschaftsladen der Pioniere in der Krötengasse wird gegenwärtig von einem Vogelhändler bewohnt, welcher Kanarienvögel und andere gefangene Geschöpfe feil hält. Die alte Genossenschaft ist noch am Leben. Sie zählt gegenwärtig 26,000 Mitglieder und ist mit einem Umsatz von 5,000,000 Dollar das grösste Unternehmen in Rochdale. Ein anderer Konsumverein zählt 15,000 Mitglieder. Diese beiden Vereine sollten sich verschmelzen zu einem einzigen, welcher dann mehr Mitglieder umschliessen würde als Rochedale überhaupt Familien zählt. Es wäre der Genossenschaft anzuraten, das alte Gebäude in der Toad Lane anzukaufen, andernfalls sollte das durch den britischen Verband oder die Grosseinkaufsgenossenschaft geschehen. Der Vogelhändler ist eine Profanierung des heiligen Tempels.

Aus unserer Bewegung

Bischofszell. Ueber die am 19. Februar abgehaltene *Frauenversammlung* erhalten wir von der Verwaltung unseres dortigen Verbandsvereines einen längeren Bericht, dem wir die folgenden Stellen entnehmen:

Nachdem um 2¾ Uhr die zirka 300 Gedecke besetzt waren und auch auf der Galerie eine grosse Anzahl Zuhörerinnen Platz genommen, eröffnete der Präsident der Verwaltungskommission, Herr Grundbuchhalter Althaus, die imposante Versammlung mit einem freundlichen Willkommengruss, der nicht nur den Eingeladenen, sondern ganz besonders der Referentin Frau Hedwig Bosshart-Fröhlich aus Zürich, die Mitglied der bürgerlichen Fraktion des Lebensmittelvereins Zürich ist, galt. Er. Althaus, führte aus, was die Verwaltungskommission zu diesem Entschluss bewogen habe: weil heute eine Bewegung durch die Welt gehe, die verlange, dass auch die Frau mehr zum Worte komme und mithelfe, an unserem zerrütteten Wirtschaftsleben aufzubauen. Der Zweck der heutigen Versammlung sei nicht, die Frauen in die politischen Strömungen hineinzureissen oder gar für das Frauenstimmrecht Propaganda zu machen, sondern über die Stellung der Frau als Hauswirtschafterin und ihren Einfluss aufs Genossenschaftswesen aufmerksam zu machen. Nachdem er noch die dringende Bitte ausgesprochen, auch die Frauen möchten das «Gen. Volksblatt» nie ungelesen beiseite legen, da es ganz besonders für sie wertvolle Sachen enthalte, erteilte er das Wort der Referentin.

Frau Bosshart ging mit ihren Ausführungen von dem seit zirka einem Jahr bestehenden Freidorfe bei Basel aus. Sie erklärte, wie das Freidorf entstanden, wer die Mittel dazu gestiftet, wie jeder einzelne Häusertyp aufgebaut und ausgerüstet, wer der Gründer dieser schönen Siedelung sei, und was mit dem Freidorf bezweckt werden wolle, alle die Ausführungen mit schönen Lichtbildern illustrierend. Nachdem sie über den inneren Ausbau in organisatorischer Beziehung gesprochen hatte, schilderte sie wiederumm an Hand von Lichtbildern, wie das bis heute einzige Ideal am 24. August 1921 feierlich eingeweiht worden sei. Anschliessend an diese Ausführungen kam sie des nähern auf die Genossenschaftsbewegung zu sprechen, dass diese Bewegung auf dem Gemeinschaftssinn aufgebaut sei und die Aufgabe habe, für eine bessere Zukunft mitzuarbeiten. Sie bezwecke die Förderung der sozialen Wohlfahrt, Verbesserung des Lebensmittelunterhaltes und die Aufnahme der Produktion durch Eigenbetriebe, wobei sie mit einer ganzen Anzahl statistischen Zahlenmaterials ihre Ausführungen verständlich machte und den Beweis erbrachte, dass die Genossenschaftsbewegung erst im Anfangsstadium sei. In dieser grossen Weltbewegung spiele die Hausfrau eine erste Rolle, die durch Aufklärung und Erwecken von Gemeinschaftssinn sie davon überzeugen müsse, dass sie ein wichtiges Glied im Wirtschaftsleben sei. Ihr Losungswort war: «Zurück zu Pestalozzi», die Hausfrauen müssen mit der Zeit wieder eine Gertrud werden, wie sie Pestalozzi in seiner Schrift «Lienhard und Gertrud» nicht trefflicher hätte schildern können. 60—80% des vom Manne verdienten Geldes werde von der Hausfrau ausgegeben für die Bestreitung des Lebensunterhaltes, ohne dass sie über diese Ausgaben ernstlich nachsinne und Mittel und Zweck suche, diese nur im Interesse und zum Nutzen der Familie zu machen. Nachdem Frau Bosshart die edle Lebensaufgabe der Frau als Verwalterin der Familie und Erzieherin der Kinder in schönen trefflichen Ausführungen geschildert hatte, kam sie noch auf die Anfänge der Genossenschaftsbewegung zu sprechen, aus welch armen kleinen Verhältnissen die heute in der ganzen Welt einen solch grossen Umfang angenommene Bewegung hervorgegangen sei. Sie machte auf den Unterschied zwischen Genossenschaft und Privatbetrieb aufmerksam, und appellierte an die Frauen im Interesse des allgemeinen Wohls und nicht zuletzt im Interesse jeder einzelnen Haushaltung, soviel wie möglich die Konsumation im eigenen Betrieb zu machen.

Die trefflichen Ausführungen, die eine volle Stunde dauerten, wurden von der Versammlung mit warmem Beifall aufgenommen. In der Diskussion wurde der Dank, den der Präsident der Referentin gezollt hatte, auch von einer Ver-

sammlungsbesucherin im Namen der erschienenen Frauen ausgesprochen. Zur Unterhaltung haben einige Zithervorträge von zwei schulpflichtigen Mädchen, sowie einige humoristische Gesangseinlagen beigetragen. Dass die Verwaltungsbehörde mit dieser Veranstaltung keinen schlechten Wurf getan hat, wird jede Person zugeben müssen, die derselben beigewohnt hat. Die Versammlung löste sich erst gegen 7 Uhr auf, nachdem das hinterste Stück Gebäck und die letzte Tasse Tee versorgt waren.

Erstfeld. Der Genossenschaftsrat des Allg. Konsumvereins Erstfeld wählte am 16. März zum Verwalter Herrn *Bolliger*, Verwalter des fusionierten Konsumvereins Pratteln. Allen Bewerbern sei hiermit ihre Anmeldung bestens verdankt.

Stöckli, Präsident.

Dem neuen Verwalter wünschen wir auch an dieser Stelle für sein verantwortungsreiches Amt den besten Erfolg.

Neuhaus-Eschenbach. Die am Nachmittag des 5. März im Saale zum Löwen in Eschenbach abgehaltene Generalversammlung nahm einen günstigen Verlauf. 200 Personen fanden sich ein, auch waren die Nachbarvereine Schmerikon, Uznaberg und Lachen vertreten. Herr Präsident A. Keist hiess alle Genossenschafter und Genossenschafterinnen herzlich willkommen, besonders die verehrte Referentin Frau Misteli, Mitglied des Verwaltungsrates in Aarau. Die Traktandenliste fand eine rasche Erledigung. Rechnung und Bericht wurden ausnahmsweise diskussionslos genehmigt. Bei einem Umsatz von Fr. 181,557.58 (er ist um rund Fr. 8000.— geringer als im Vorjahre) betrug der Nettoüberschuss Fr. 8899.24. Rückvergütung 8%. Die heutzutage bestehenden misslichen Zustände erheischen vermehrte Aufklärungsarbeit, namentlich auch unter den Hausfrauen. Zu diesem Zweck hat der Vorstand an die heutige Generalversammlung als Referentin Frau E. Misteli in Aarau gewonnen, welche in einstündigem Vortrag das Thema «Die Frau in der Genossenschaft» behandelte. Sie verstand es, den Hausfrauen so recht ans Herz zu legen, dass sie ihre Einnahmen und Ausgaben im Haushalte durch vermehrte Genossenschaftstreue in bessern Einklang bringen können. Ihren Ausführungen liess Frau Misteli jeweils Beispiele folgen, die jeder Zuhörerin einleuchten mussten. Auch dem «Genossenschaftlichen Volksblatt», welches das Sprachrohr der Verwaltung zu den Genossenschaftern sei, empfahl sie mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Der grosse Applaus, den sie von der Versammlung erntete, zeugte vom Werte ihres geistreichen Vortrages. Es sei ihr an dieser Stelle nochmals der beste Dank ausgesprochen. Mögen ihre Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sein, auf dass unsere Genossenschaft sich weiter entwickeln und gedeihen möge. Nach dem Vortrage wurde jedem ein währschafter Schüblig serviert. Allmählich verabschiedeten sich die Teilnehmer mit der Versicherung, einige gemütliche Stunden verlebt zu haben. *G.*

Bibliographie

Co-operation and the problem of Unemployment. Von Prof. F. Hall. Herausgegeben von der Co-operative Union in Manchester. 1921. 16 Seiten.

In der obigen kleinen Schrift befasst sich Herr Hall, der als Leiter der genossenschaftlichen Sommerschule und als Sprecher am Internationalen Genossenschaftskongress auch bei uns bekannt geworden ist, mit der für Grossbritannien so brennenden Frage der Arbeitslosigkeit. Der geschichtlichen und legislativen Entwicklung des Landes folgend, unterscheidet er drei Kategorien von Beschäftigungslosen: 1. Arbeitswillige und physisch arbeitsfähige Leute; 2. Personen, die arbeitswillig, aber physisch zur Arbeit unfähig sind; 3. Physisch arbeitsfähige, aber arbeitsscheue Leute. Für die erstgenannte Kategorie von Personen wurden schon im 16. und 17. Jahrhundert die Arbeitshäuser (workhouses) errichtet; für die zweite Kategorie schuf man Spitäler und für die dritte Korrektionsanstalten. Wir wissen, dass diese Massnahmen, namentlich soweit sie die gesunden und arbeitswilligen Individuen betrafen, nicht viel fruchteten, ja, dass die kapitalistisch-industrielle Entwicklung mit der zunehmenden Planlosigkeit der Produktion die Arbeitslage stetig unsicherer gestaltete, die Krisen verschärfte und die Zahl jener ständig vergrösserte, denen trotz redlichen Arbeitswillens eine geregelte Tätigkeit vorenthalten blieb.

In gedrängter Kürze beleuchtet der Verfasser das Problem der aufgezwungenen Arbeitslosigkeit sowohl vom wirtschaftlichen wie vom physisch-sittlichen Standpunkt aus. Der längere Zeit Beschäftigungslose verliert mit der äusseren Stütze, die ihm ein reguläres, wenn auch bescheidenes Einkommen bot, auch den inneren Halt. Er wird arbeitsscheu und ein Feind der sozialen Gemeinschaft, die ihn verpönt. «Diese Klasse von Menschen bedroht das Existenzniveau der Gesamtarbeiterschaft, und sie und ihre unterernährten, ungenügend gekleideten und schlecht wohnenden Familien sind in einem beständigen Krieg gegen die zivilisierte Gesellschaft begriffen. Es lässt sich keine neue Welt errichten mit Menschen, die ihre Hoffnung und Selbstachtung verloren haben.»

Nur ein wirtschaftlicher Umbau der bestehenden sozialen Ordnung kann die Arbeitslosigkeit beseitigen. Schon die Rochdaler Pioniere haben zu diesem Umbau den Grund gelegt. Die Errichtung einer Warenverteilungsstelle war für sie nicht der Zweck ihrer Bestrebungen schlechthin, sondern ein Mittel zur Realisierung mehrerer Zwecke, unter denen die Beseitigung der Arbeitslosigkeit an erster Stelle stand. Sie wollten, hiess es in ihrem Programm, die Herstellung gewisser Artikel an die Hand nehmen, um Mitgliedern ohne Beschäftigung oder solchen Mitgliedern, auf denen die Folgen wiederholter Lohnreduktionen lasten, Verdienstgelegenheit zu verschaffen.

«Zu weiterem Vorteil und zur Sicherung der Lage der Mitglieder dieser Vereinigung», heisst es in jener Prinzipienerklärung ferner, «wird der Verein ein Landgut oder Landgüter erwerben oder pachten, welche von arbeitslosen oder schlecht entlöhnten Mitgliedern zu bewirtschaften wären.»

Im Gegensatz zu früher begründeten Konsumentenorganisationen, begannen die Weber zwecks Beschaffung von Arbeitsgelegenheit nicht damit, für den offenen Markt zu produzieren. Sie fingen damit an die Nachfrage zu organisieren und innerhalb des Mitgliederkreises für den Absatz der im Eigenbetrieb hergestellten Güter zu sorgen. Das mochte auf den ersten Anblick als keine Neuerung von grossem Belang erscheinen; in Wirklichkeit erwies sie sich als von grösster Tragweite. Durch diese Methode wurde bereits mehr für die Stabilisierung der Arbeitsverhältnisse erreicht, als an der Oberfläche sichtbar ist, wenn auch unter dem Einfluss der Weltkrisen und sozialen Erschütterungen aller Art mancherlei Hemmungen in der Entwicklung nach dieser Richtung hin auftraten. Der Verfasser schildert die Möglichkeit einer zwar allmählichen, aber durchgreifenden Eindämmung der Arbeitslosigkeit auf dem hier vom Rochdaler System vorgezeichneten Weg.

«Nehmen wir an,» schreibt er, «dass die Industrie genossenschaftlich organisiert wäre. Setzen wir als Tatsache, dass jedermann im Vereinigten Königreich Genossenschafter wäre und zum Beispiel seine Schuhwaren im Genossenschaftsladen beziehen würde, sowie dass die Konsumvereinsverwaltungen ebenfalls in pflichttreuer Weise alle bezüglichen Artikel von den Schuhfabriken des Verbandes bezögen. Es würde dann am Schluss des Jahres möglich sein, zu sagen: Unsere Verkäufe zeigen, dass sich der Bedarf der Gesamtbevölkerung an Schuhwaren auf so oder so viele Millionen pro Jahr beläuft. Ein für zwei oder drei Jahre gesammeltes Zahlenmaterial würde noch bestimmtere Anhaltspunkte für die Feststellung des Bedarfes liefern. Im Besitz dieser Informationen, könnten die Organisatoren der genossenschaftlichen Produktion erklären: Um die benötigte Quantität der verschiedenen Typen in Fussbekleidung herzustellen, gebrauchen wir für eine bestimmte Art und Grösse sagen wir 200 Fabriken mit einem Personal (Zuschneider, Hefter, Nieter, Lehrlinge usw.) von 40,000 Arbeitern. Wo sich die Produktion auf einen zum vornherein gesicherten Absatz einstellen lässt, sind Ueberzeitarbeit oder Arbeitsmangel leicht vermeidliche Dinge.

Der Verfasser zeigt, wie eine solche Produktion nach Bedarf auf der ganzen Linie, also auch in den übrigen Gewerben, unter genossenschaftlicher Leitung mit Notwendigkeit zum Aufbau eines Arbeitssystems führt, das im Gegensatz zum System der freien Konkurrenz keine Krisen und Arbeitslosigkeit mehr kennt. «Die genossenschaftliche Lösung eines grossen industriellen Problems», bemerkt er, «hängt somit von der strikten Pflichterfüllung jedes einzelnen Genossenschafters gegenüber seiner eigenen Organisation ab.»

Freilich steht einer solchen Produktionsreform auf begrenztem Gebiet der Fortbestand der kapitalistischen Wirtschaftsweise in andern Ländern gegenüber. Die Lösung kann somit nur eine internationale sein, aber sie muss überall, in jedem Lande, von jeder Konsumentenorganisation angebahnt werden. Mit Recht betont der Verfasser, dass immerhin die Tatsache einer beträchtlich fortgeschrittenen Organisation der Kauf- und Produktivkraft in Grossbritannien auch auf andere Länder ihre Rückwirkung üben müsste. Die Entwicklung des Genossenschaftswesens in einem Lande — in diesem Fall Grossbritannien — stimuliere die Bewegung auch ausserhalb der Grenzen, flösse ihren Trägern Mut und Vertrauen ein. Eine Vervielfältigung der geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen sei die Folge. Der geplanten internationalen Grosseinkaufsgenossenschaft, die berufen sei, den genossenschaftlichen Arbeitsprozess auf der ganzen Linie zu konsolidieren, müsse überall mit gleicher Zielbewusstheit vorgearbeitet werden.

Redaktionsschluss: 23. März 1922.

Einladung
an die **Kreise IXa** und **IXb**

zum Besuche der

Einkaufs- u. Schuhbranche-Konferenz

die **Sonntag, den 26. März, vormittags 10 Uhr** im **Hotel «Drei Könige»** in **Chur** stattfindet.

Traktanden:

1. Heutige Verhältnisse auf dem Schuhwarenmarkt.
2. Eigenfabrikat und dessen Vertrieb.
3. Wirkungen des Preisabbaues.
4. Wissenswertes für das Verkaufspersonal. (Bedienen der Mitgliedschaft und Lagerhaltung.)
5. Orientierung über den allgemeinen Warenmarkt und Umfrage.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Traktanden und im Interesse einer gegenseitigen Aussprache bitten wir die Vereinsverwaltungen höflich, die Herren Verwalter sowie das Verkaufspersonal und eventuell weitere Personen, die mit der Schuhwarenvermittlung sich beschäftigen, an diese Branche-Konferenz abzuordnen und wir erwarten eine recht zahlreiche Beteiligung.

Wir machen die Vereine des Kreises VIII jetzt schon darauf aufmerksam, dass für diesen Kreis am 23. April 1922 die Schuhbranche-Konferenz in Rorschach stattfindet. Sollte aber einzelnen Vereinen der Versammlungsort Chur günstiger gelegen sein, so steht es den Betreffenden frei, die Konferenz in Chur zu besuchen.

Anlässlich dieser Konferenz werden wir die Kollektionen in **Holzschuhen und Endefinken** für die nächste Wintersaison auflegen und bitten wir die Vereine, die Bestellungen für obige Artikel vorzubereiten.

Diejenigen Vereine, die auf die Frühjahrssaison ihr Lager noch nicht ergänzt haben, finden Gelegenheit, ihren Auftrag bei diesem Anlasse ebenfalls zu erteilen, da die bezügliche Musterkollektion daselbst zur Verfügung steht.

Es kommen ferner zur Ausstellung, Behandlung und Entgegennahme von Aufträgen:

Steingut- und Porzellanwaren
Glaswaren
Haushaltmaschinen
Landwirtschaftliche Geräte
Bestecke
Pfeifen- und Raucherutensilien
Papeterie- und Lederwaren.

Sämtliche hier nicht aufgeführten Waren aus Holz, Papiermaché, Bürsten-, Blech-, Lackier- und Stapelgeschirrwaren, Stahlspäne, Packpapiere, Papeteriewaren, Lederwaren etc. können an Hand übersichtlicher Preislisten aufgegeben werden.

Je nach Umfang und Zahl der Aufträge werden wir alle Sendungen ab Pratteln zusammenfassen und in einem 5- oder 10-Tonnen-Wagen nach Landquart spedieren. Dadurch kann voraussichtlich die Hälfte der Stückfracht eingespart werden.

Seife
ist ein Vertrauensartikel

□□□

Jede Garantie für Qualität ist geboten durch

Seife CO-OP

Alle Lieferungen unserer Lieferanten werden regelmässig durch das chemische Laboratorium des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) in Basel kontrolliert

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung an den Kreis VII

zum Besuche der

Einkaufs- u. Schuhbranche-Konferenz

die Sonntag, den 2. April, nachmittags 2 Uhr, im Sitzungssaale des St. Annahofes (Eingang St. Annagasse) **in Zürich stattfindet.**

Traktanden:

1. Heutige Verhältnisse auf dem Schuhwarenmarkt.
2. Eigenfabrikat und dessen Vertrieb.
3. Wirkungen des Preisabbaues.
4. Wissenswertes für das Verkaufspersonal. (Bedienen der Mitgliedschaft und Lagerhaltung.)
5. Orientierung über den allgemeinen Warenmarkt und Umfrage.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Traktanden und im Interesse einer gegenseitigen Aussprache bitten wir die Vereinsverwaltungen höflich, die Herren Verwalter sowie das Verkaufspersonal und eventuell weitere Personen, die mit der Schuhwarenvermittlung sich beschäftigen, an diese Branche-Konferenz abzuordnen und wir erwarten eine recht zahlreiche Beteiligung.

Wir machen die Vereine der Kreise V und VI jetzt schon darauf aufmerksam, dass für diese Kreise am 30. April und 1. Mai in Basel und am 28./29. Mai in Olten die Schuhbranche-Konferenz stattfindet. Sollte aber einzelnen Vereinen der Versammlungsort Zürich günstiger gelegen sein, so steht es den Betreffenden frei, die Konferenz in Zürich zu besuchen.

Anlässlich dieser Konferenz werden wir die Kollektionen in **Holzschuhen und Endefinken** für die nächste Wintersaison auflegen und bitten wir die Vereine, die Bestellungen für obige Artikel vorzubereiten.

Diejenigen Vereine, die auf die Frühjahrssaison ihr Lager noch nicht ergänzt haben, finden Gelegenheit, ihren Auftrag bei diesem Anlasse ebenfalls zu erteilen, da die bezügliche Musterkollektion daselbst zur Verfügung steht.

Es kommen ferner zur Ausstellung, Behandlung und Entgegennahme von Aufträgen:

Steingut- und Porzellanwaren
Glaswaren
Haushaltmaschinen
Landwirtschaftliche Geräte
Bestecke
Pfeifen- und Raucherutensilien
Papeterie- und Lederwaren.

Sämtliche hier nicht aufgeführten Waren aus Holz, Papiermaché, Bürsten-, Blech-, Lackier- und Stapelgeschirrwaren, Stahlspäne, Packpapiere, Papeteriewaren, Lederwaren etc. können an Hand übersichtlicher Preislisten aufgegeben werden.

Je nach Umfang und Zahl der Aufträge werden wir alle Sendungen ab Pratteln zusammenfassen und in 5- oder 10-Tonnen-Wagen an eine zentral gelegene Station spedieren. Dadurch kann voraussichtlich die Hälfte der Stückfracht eingespart werden.

Gleichzeitig findet auch die Ausstellung von Spielwaren statt.

Es werden vorgeführt:

Sommerspielwaren:

Kindereimer
Kindergiesskannen
Schäufelchen, Rechen etc.
Sandformen
Bälle, Kreisel
Springseile, Märbel etc.

Weihnachtsspielwaren:

Puppen
Kinderspielsachen
Gesellschaftsspiele
Bilderbücher
Märchenbücher
Zeichen- und Malutensilien.

Wir bitten die Verwaltungen, ihr noch vorhandenes Lager durchzusehen und den Bedarf in obigen Artikeln bei dieser Gelegenheit aufzugeben.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine

Einladung

zur

X. ordentl. Generalversammlung

In Ausübung des § 25 der Genossenschaftsstatuten macht der Unterzeichnete hiermit bekannt, dass der Aufsichtsrat beschlossen hat, die diesjährige ordentliche Generalversammlung auf

Sonntag, den 2. April 1922

vormittags 10½ Uhr in das **Restaurant du Pont, I. Stock,** in der Nähe des Hauptbahnhofes in **Zürich,** einzuberufen.

Die **Tagesordnung** ist folgendermassen festgesetzt worden:

1. Abnahme des Protokolls der IX. ordentl. Generalversammlung vom 3. April 1921.
2. Abnahme des Berichts und der Rechnung über das Jahr 1921.
3. Wahl von fünf Mitgliedern des Aufsichtsrates für die Amtsdauer bis zur ordentlichen Generalversammlung 1925.
   (Abgelaufen ist die Amtsdauer der Herren R. Bolliger, Basel, G. Meier, Uzwil, J. Müller, Schaffhausen, J. Schlumpf, Bern und J. Stöckli, Erstfeld.)
4. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrates für die Amtsdauer bis zur ordentlichen Generalversammlung 1923 an Stelle des demissionierenden Herrn F. Sandmeier, Biel.
5. Wahl eines Ersatzmannes für den Aufsichtsrat für die Amtsdauer bis zur ordentlichen Generalversammlung 1925.
   (Abgelaufen ist die Amtsdauer des Herrn H. Peyer, Luzern.)
6. Wahl von drei Revisoren.
7. Verschiedenes.

Die Delegierten haben sich über ihre Stimmberechtigung schriftlich auszuweisen.

Basel, den 4. Februar 1922.

Der Präsident des Aufsichtsrates:
E. Angst.